Amtliches Organ
verschiedener Behörden

Bad Homburger Neueste Nachrichten

Preis 10 Pfennig
Samstags 15 Pfennig

Bezugspreis: 1.50 Rmk. monatlich ausschließlich Trägerlohn. Erscheint werktäglich. — Bei Ausfall der Lieferung ohne Verschulden des Verlags oder infolge von höherer Gewalt, Streik etc. kein Anspruch auf Entschädigung. Für unverlangt eingesandte Zuschriften übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. — Einzelnummern: 10 Pfg.

Kreisanzeiger für den Obertaunuskreis

Bad Homburger Tageszeitung und Anzeiger
Bad Homburger Lokal- und Fremden-Blatt

Anzeigenpreis: Die einspaltige 30 mm breite Nonpareillezeile kostet 20 Pfg. Lokale Gelegenheitsanzeigen nach besonderem Tarif. — Die 88 mm breite Nonpareille-Reklamezeile kostet 1.—, zwischen Text 1.50 Rmk. — Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen nach Möglichkeit aber ohne Gewähr. — Offertgebühr 50 Pfg.

Zugleich Gonzenheimer, Oberstedten-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Köpperner Neueste Nachrichten ▪ Taunus-Post

2707 – Fernsprech-Anschluß – 2707

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24

Postscheckkonto 398 64 Frankfurt/M

Nummer 103 | Donnerstag, den 4. Mai 1933 | 8. Jahrgang

Einziehung von Arbeitsrekruten

Schon in nächster Zeit. — Ab 1. Oktober Arbeitsdienstpflicht. — Die Vorbereitungen.

Berlin, 3. Mai.

Die Vorarbeiten für die Einführung der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht sind in vollem Gange. In kürzester Zeit wird dieses neue große Werk Tatsache sein. Am 1. Oktober wird der freiwillige Arbeitsdienst in seiner bisherigen Form sein Ende finden und der staatliche Arbeitsdienst als Rahmen für die kommende Dienstpflicht von etwa 120 000 Mann in den in Bildung begriffenen Stammlagern aufgestellt werden.

Die Lager werden von Garanten der nationalen Revolution, also von Nationalsozialisten oder Stahlhelmern, geleitet werden. Von besonderer Bedeutung ist gegenwärtig die Aufstellung des Führergerippes.

Es soll ein gänzlich neuer Führertyp geschaffen werden, der drei Elemente vereint: Arbeitertum, Soldatentum und Jugend.

Als erster Arbeitsdienstpflichtjahrgang dürften diejenigen zur Arbeitsdienstpflicht eingezogen werden, die am 1. Januar 1934 das 19. Lebensjahr hinter sich haben, die dann 20jährigen. Von diesem ersten Jahrgang dürfte zunächst nur die Hälfte eingezogen werden, und zwar für den Zeitraum von sechs Monaten. Nach Ablauf dieser Frist würde die zweite Hälfte des Jahrgangs gleichfalls für sechs Monate einberufen werden.

Der weitere Ausbau würde dann zur einjährigen Arbeitsdienstpflicht führen. Ergänzend ist noch zu sagen, daß die Frage der weiblichen Arbeitsdienstpflicht besonders geregelt werden dürfte.

Dr. Herbert Schmeidler, der für die Leitung des zu schaffenden Wirtschaftsamtes für den Arbeitsdienst ausersehen ist, äußert sich in einer Veröffentlichung über die Aufgaben dieses Amtes. Er betont, daß für die Durchführung der Aufgaben des Wirtschaftsamtes zwei Grundsätze maßgebend sein sollten: Das Beschaffungswesen müsse die höchste Gewähr für eine absolute Sauberkeit bieten, und zweitens solle der Arbeitsdienst neben der volkswirtschaftlich wertvollen Arbeit der Dienstpflichtigen am deutschen Boden mittelbar auch die gesamte Wirtschaft beleben.

Deshalb werde das Wirtschaftsamt soweit wie möglich seine Aufträge nicht in eigenen Regiebetrieben ausführen, sondern sie der freien Wirtschaft zuführen.

Dabei werde eine möglichst gleichmäßige Verteilung der Aufträge über das ganze Reich und eine gerechte Berücksichtigung der Interessen von Industrie und Handwerk sowie Handel und Gewerbe erreicht werden. Der Leiter des Amtes bittet zugleich die Wirtschaft, die notwendigen Vorarbeiten nicht durch zwe. Anfragen und Besuche aufzuhalten.

Stammabteilung aus NSDAP und Stahlhelm

Der Reichsarbeitsminister hat in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für den Arbeitsdienst und der Staatssekretär für den Arbeitsdienst haben eine Verfügung zur Vorbereitung der Arbeitsdienstpflicht erlassen, die die Aufstellung von Stammabteilungen anordnet.

In diesen Stammabteilungen müssen 60 Prozent der Belegschaft Nationalsozialisten oder Stahlhelmer sein, die vor dem 30. Januar 1933 in die NSDAP. oder den Stahlhelm eingetreten sind. Es sind auch Verfügungen über die Führerschulung erlassen.

Arbeitsbeschaffung und Reichsbahn

Zurückweisung von Angriffen.

Berlin, 3. Mai.

Amtlich wird mitgeteilt: Mittwoch mittag fand eine Unterredung zwischen dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, und dem Generaldirektor der Reichsbahn, Dr. Dorpmüller, in Gegenwart des Reichsverkehrsministers Freiherrn Eltz von Rübenach statt.

Hierbei wurde festgestellt, daß die Reichsbahn weitgehende Pläne für eine Auftragserteilung an Industrie und Handwerk ausgearbeitet hat, die den von der Reichsregierung verkündeten Grundsätzen für die Arbeitsbeschaffung entsprechen und somit der nachhaltigen Belebung der Wirtschaft dienen werden. Die Durchführung dieser Pläne kann erst nach dem Abschluß der Beratungen des Reichskabinetts über das Gesamtprogramm der Arbeitsbeschaffung und seine Finanzierung erfolgen.

Alle Angriffe, die gegen die Reichsbahn und ihren Generaldirektor Dr. Dorpmüller in diesem Zusammenhang erfolgt sind, müssen nach dem Verlauf der Aussprache als völlig grundlos zurückgewiesen werden.

Arbeitsdienstkommissar zurückgetreten

Berlin, 4. Mai. Der Reichskommissar für den Freiwilligen Arbeitsdienst, Dr. Mahnken, ist zurückgetreten. Mahnken hatte dieser Tage sein Amt als Stahlheimlandesführer der Westmark niedergelegt. Er gehörte der Richtung des früheren zweiten Bundesführers Düsterberg an, dessen Absetzung er nicht billigte.

Empfänge beim Kanzler

Die Kabinettsberatungen am Freitag.

Berlin, 3. Mai.

Reichskanzler Adolf Hitler empfing den Großindustriellen Krupp von Bohlen-Halbach, den Fabrikanten Röchling sowie den dänischen und den polnischen Gesandten.

Die für Freitag angesetzte Kabinettssitzung wird um 4,15 Uhr mit einer politischen Aussprache im Rahmen einer Ministerbesprechung eingeleitet werden. Auf der Tagesordnung der Kabinettssitzung stehen u. a. das Gesetz über das Zugabewesen und ein Gesetz über die Zulassung von Steuerberatern.

Tagung der Deutschnationalen

Beratungen über die Lage im Reiche.

Berlin, 3. Mai. Der deutschnationale Parteivorstand ist Mittwoch mittag im Reichstage zu einer Tagung zusammengetreten, an der die Fraktionen des Reichstages, des Landtages und des Staatsrates sowie die deutschnationalen Mitglieder des Reichsrates auf Anordnung des Parteiführers Hugenberg geschlossen teilnehmen. Der Parteiführer, Minister Dr. Hugenberg, wurde am Eingang zum Reichstagsgebäude von einer Ehrenkompagnie der Kampfgemeinschaft junger Deutschnationaler empfangen, die mit klingendem Spiel zum Reichstagsgebäude anmarschiert war.

Die Besprechungen des Parteivorstandes begannen mit einem politischen Bericht des Parteiführers Dr. Hugenberg. Sie erstreckten sich über den ganzen Tag. Auch zahlreiche Berichte über die Lage in den verschiedenen Gebieten des Reiches wurden erstattet. Außerdem standen Organisationsfragen zur Besprechung.

Reform der Unfallversicherung

Berlin, 3. Mai. Auf die verschiedenen Vorschläge des Reichsverbandes des deutschen Handwerks zur Reform der Unfallversicherung hat der Reichsarbeitsminister jetzt mitgeteilt, daß die Verhandlungen zur Herbeiführung einer finanziellen Entlastung bei den einzelnen Berufsgenossenschaften unmittelbar vor dem Abschluß stehen.

Mit Hilfe des Reichsarbeitsministers wird der Verband der deutschen Berufsgenossenschaften eine Organisation schaffen, die eine Unterstützung der leistungsschwachen Berufsgenossenschaften durch die von der Wirtschaftskrise weniger stark betroffenen Genossenschaften ermöglicht. Die Hilfe soll besonders den Berufsgenossenschaften des Baugewerbes zugute kommen. Reichsmittel können nicht zur Verfügung gestellt werden.

Die weiteren Vorschläge des Reichsverbandes sollen bei der für den Sommer geplanten Reform der Sozialversicherung sorgfältig geprüft werden.

Alle Gewerkschaften unter Hitler!

Die Front des deutschen Arbeitertums ist aufgebaut!

Berlin, 4. Mai.

Wie der NSK. vom Leiter des Aktionskomitees zum Schutze der deutschen Arbeit, Dr. Ley, mitgeteilt wird, haben der Gesamtverband der Christlichen Gewerkschaften, der Gewerkschaftsring deutscher Angestellten, Arbeiter und Beamtenverbände (Hirsch-Duncker), der GDA., der RDA. und andere Verbände sich bedingungslos der Führung Adolf Hitlers und den Anordnungen des Aktionskomitees zum Schutze der deutschen Arbeit unterstellt.

Heute werden mit dem DHV. als letztem Verband Verhandlungen stattfinden. Es sei zu hoffen, daß auch diese Organisation den Geist der Zeit erkenne und sich dem großen Werke einfüge.

Damit wäre zum erstenmal, so fährt die NSK. fort, in der deutschen Arbeiterbewegung die Zusammenfassung aller Arbeiter- und Angestelltenverbände erreicht und eines der größten Werke vollendet, die die Geschichte des deutschen Arbeitertums zu verzeichnen habe.

Wie der Leiter des Aktionskomitees zum Schutze der deutschen Arbeit, Dr. Ley, der NSK. weiter mitteilt, hat er jetzt, nachdem sich diese Verbände bedingungslos und vorbehaltlos der NSDAP. unterstellt haben, die Absicht, die sachlichen und fachlichen Kräfte aus diesen Organisationen zur Mitarbeit heranzuziehen. Schon auf dem in der nächsten Woche stattfindenden großen Arbeiterkongreß in Berlin wird dieser Wille zum Ausdruck gebracht werden.

Vor der Einheitsgewerkschaft

Der Neubau des Gewerkschaftswesens. — Kommissar für Arbeiterschaft und Angestellte. — Der Standpunkt der Regierung.

Der Leiter des Aktionskomitees zum Schutze der deutschen Arbeit, Dr. Ley, hat zum Kommissar für die Arbeiterschaft den Reichstagsabgeordneten Schumann, zum Kommissar für die Angestelltenschaft den Reichstagsabgeordneten Forster-Danzig bestellt.

Am Donnerstag wird sich eine Chefbesprechung der Reichsregierung mit dem Gewerkschaftsproblem beschäftigen. In unterrichteten Kreisen wird in diesem Zusammenhang unterstrichen, daß die Aktion zunächst eine Angelegenheit der NSDAP. gewesen ist mit dem Zweck, auch die Freien Gewerkschaften umzuschalten.

Von maßgebender Seite wird darauf hingewiesen, daß diese Aktion gegen die Gewerkschaften durchaus dem vom Kanzler proklamierten Kampf entspricht. Die Reichsregierung steht auf dem Standpunkt, daß es nicht möglich ist, daß der Marxismus in den Gewerkschaften versteckt gewissermaßen getarnt weiter bestehen bleibt. Es handelt sich bei diesen Maßnahmen gegen die Gewerkschaften in keiner Weise auch um irgendeinen Schritt gegen die Arbeiter als solche; im Gegenteil soll alles getan werden, um die Rechte der Arbeiterschaft sicherzustellen.

Der Umstellung des Gewerkschaftswesenes kommt im Rahmen des Umbaues des Staates und seines berufsständischen Inhaltes eine Bedeutung zu, die sich aus der Wichtigkeit der Gewerkschaften selbst ergibt. Die grundsätzliche Entscheidung über den künftigen organischen Aufbau des Gewerkschaftswesens liegt natürlich bei der Reichsregierung. Als sicher dürfte jedenfalls gelten, daß das Nebeneinander der drei Gewerkschaftsrichtungen nach Auffassung der maßgebenden politischen Kreise auf die Dauer weder möglich noch nützlich ist. Der Richtungsunterschied, der früher zwischen den Gewerkschaften bestand, verschwindet immer mehr. Umso wahrscheinlicher ist es,

daß der Kurs auf die Schaffung eines einheitlichen Gewerkschaftswesens hinausläuft.

Das würde dann bedeuten, daß grundsätzlich der alte deutsche Gedanke der Fachorganisation beibehalten wird. Dadurch brauchen ja die Betriebsorganisationen keineswegs ausgeschaltet zu sein. Die Betriebszellenorganisation wird durchaus bestehen bleiben. Die Aufhebung der Zersplitterung im Gewerkschaftswesen kann selbstverständlich dem deutschen Arbeiter und dem Vertreter seiner Interessen nur von Nutzen sein.

Als Führer der Arbeiterfront wurde der Leiter des Aktionskomitees zum Schutz der deutschen Arbeit, Dr. Ley, ernannt.

Aus Oberursel

Der Maibaum

Wenn die Menschen von heute auch anders geworden sind, so halten sie doch, besonders auf dem Lande, noch an ihren alten Sitten und Gebräuchen fest. Einer dieser schönen Bräuche ist, wenn der lange Winter seine Herrschaft beendet hat, das Aufstellen des Maibaumes in den ersten Tagen und Wochen des Wonnemonats Mai in vielen Dörfern. Der Brauch ist ein Zeichen uralten Kultes, der bis in jene Zeiten zurückreicht, da Wald und Baum unseren Vorfahren als gottgeweiht galten. Das Aufpflanzen des Maibaumes ist ein Zeichen der Frühlingsfreude und Frühlingskraft, ein Zeichen des Gemeinsinnes und der dörflichen Zusammengehörigkeit. Für den Maibaum bekundet die gesamte Dorfschaft Interesse, und es ist ihr daran gelegen, daß der Maibaum eine Zierde für das Dorf wird und zugleich ihr Baum der schönste Maibaum von allen umliegenden Dörfern. Meist wird er in der Mitte des Dorfes von der Dorfjugend aufgestellt, so daß jedem Vorbeikommenden seine Pracht sichtbar wird. Fähnchen und schwebende Kränze schmücken ihn und mit viel Geschick sind die Symbole der Landwirtschaft und des heimischen Gewerbes am Stamme angebracht. Seit alten Zeiten wird der Maibaum auf seinen Sprossen geschmückt mit den Nachbildungen der Kirche und des Wirtshauses, mit Figuren des Bauern und der Bäuerin, sowie mit den Darstellungen des landwirtschaftlichen Fleißes, wie Pflug und Egge, Sense und Rechen und mit dem Getreidewagen, dann mit den Erzeugnissen der Handwerker des Dorfes und sonstigen Emblemen.

•

— **„Mairegen auf die Saaten, dann regnet es Dukaten!"** So heißt es in einer alten Bauernregel und auch ganz mit Recht, denn wie wäre es um die Vegetation bestellt, wenn nicht von oben die befruchtete Feuchtigkeit eintreten würde. Der Maienregen treibt vorwärts und fördert das Wachstum überall rasch. In den sogenannten Bauernregeln findet man nirgends ein böses Wort über den Mairegen. Einige Bauernsprüche lauten: „Mairegen in der Fruh, gibt Korn, Wein genu". — „Wärme und Mairegen, bringen Glück und Segen". — „Regen im Mai, gibt fürs ganze Jahr Brot und Heu". — „Viele Gewitter im Mai, dann singt der Bauer Juhei!"

— **Stadtverordnetensitzung.** Eine Stadtverordnetenversammlung findet morgen, Freitag, abends 8 Uhr, statt. Die Tagesordnung ist folgende:

1. Einführung u. Verpflichtung eines Stadtverordneten.
2. Einführung und Vereidigung der Ratsherren.
3. Wahl der Ausschüsse und Kommissionen.

— **Zu unserem Bericht über die Feierlichkeiten am 1. Mai** wird uns noch mitgeteilt, daß eine feierliche Flaggenhissung nicht nur bei den städtischen Behörden, sondern auch in den größeren Betrieben stattfanden. So bei der Maschinenfabrik Turner A.-G., bei der Maschinenfabrik Adrian u. Busch, und der Maschinenfabrik Spang u. Brands. Hier war ebenfalls die ganze Belegschaft angetreten. Der Inhaber, Fabrikant Aureus Spang, hielt punkt halbacht Uhr eine kernige Ansprache, und unter Trommelwirbeln stiegen die Flaggen hoch. Weiter hören wir, daß von den in geradezu überwältigendem Schmuck prangenden Straßen der Stadt, sowie dem Festzuge selbst viele Aufnahmen gemacht wurden. Diese sollen in einen Film vereinigt, demnächst in den „Bärenlichtspielen" vorgeführt werden. Daß sich an die Abendfeier im Taunus noch ein gemütliches Tänzchen anschloß, will unser Chronist, gewissenhaft, wie er einmal ist, ebenfalls vermerken.

— **Handwerkskammerpräsident Schmidt-Wiesbaden, im Vorstand des Reichsverbandes des deutschen Handwerks.** Einer Drahtnachricht des Kammersyndikus Dr. Spitz entnehmen wir, daß Herr Landtagsabgeordneter Schmidt, Präsident der Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden, gestern einstimmig als Vertreter West- und Südwestdeutschlands in das Präsidium des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages und des Reichsverbandes des deutschen Handwerks gewählt worden ist.

— **Der Vaterländische Frauenverein** hielt am Samstagabend in der „Turnhalle" seine Jahreshauptversammlung, die gut besucht war und zeigte, welch segensreiche Tätigkeit der Verein auch wieder im abgeschlossenen Geschäftsjahre in uneigennützigster Weise ausgeübt hat. Der Geschäftsbericht, der ein anschauliches Bild davon gibt, ist uns leider nicht zugegangen, so daß wir nur kurz berichten können. — Die gesamten Einrichtungen, die alle, ohne Ausnahme geschaffen sind, Not und Elend in den ärmsten Kreisen zu mildern und helfend einzugreifen, allgemein bekannt. Eine Aenderung im Vorstand ist nur insofern eingetreten, als an Stelle des ausscheidenden Schriftführers Herrn Weber, Fräulein Emma Seipp gewählt wurde. Sonst wurden alle ausscheidenden Mitglieder wiedergewählt.

— **Ein Kuriosum der Vogelwelt** ist im Garten Deschauer (Ecke Oberhöchstadter—Füllerstraße) zu beobachten. Es ist das Männchen eines Amselpaares, das dort seine Brutstätte hat. Das Gefieder dieser Amsel ist am Kopf vollständig weiß und die obere Partie der Flügel stark mit weiß durchsetzt. Trotz der Eigenart dieses Kleides sieht der Vogel wirklich schön aus und weckt beim flüchtigen Blick den Eindruck an einen Buntspecht. Genauer betrachtet, ist es nur ein Farbenspiel der Natur, und die Amselin scheint sehr stolz auf ihren Herrn zu sein, denn sie lauscht so gerne seinem Liedchen, das ihm so hell und schön aus der Kehle dringt, als wäre er ganz schwarz....

— **Die Zählermiete bei den Mainkraftwerken ist gefallen!** Die durch den Beitritt der Vertreter der Landwirtschaft, des Handels und Gewerbes erweiterte Elektrizitätskommission verhandelte am 28. April in Wiesbaden wegen Neuregelung der tariflichen Strompreise sowie der Zählermiete für die Kleinabnehmer mit den Elektrizitätsgesellschaften des Regierungsbezirks Wiesbaden. Es bestand Einverständnis darüber, daß die Frage dieser Tarifregelung durch die Reichsregierung geklärt werden muß. Ein entsprechender Antrag wird sofort eingereicht und um dringendste Beschleunigung gebeten werden. Da diese Regelung immerhin Zeit erfordert, der Notlage der Abnehmerschaft aber Rechnung getragen werden soll, verzichtet die Mainkraftwerke A.-G. (ebenso die Rheingau-Elektrizitätswerke A.-G.) auf die Zeit von vier Monaten ab 1. Mai 1933 auf die Erhebung der Zählermiete. In den Monaten Mai, Juni, Juli, August wird also eine Zählermiete seitens der beiden vorgenannten Stromlieferwerke nicht erhoben werden.

— **Eisenbahner in der nationalen Front!** Die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner e. V. (christl.-nationale Großorganisation der Reichsbahnbeamten, Lohnempfänger, Privatbahner und Straßenbahner) Gauverband Frankfurt a. M., hielt neben einer Gauvorstandsveranstaltung eine Reihe von Fachgruppentagungen in Frankfurt a. M. ab. Der neue Geschäftsführer des Gaues Frankfurt a. M., Gauleiter Händler, der in diesen Tagungen eingeführt wurde, sprach zu den Fragen der politischen Umwälzung und die Stellung der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner hierzu. Auf allen Tagungen konnte einmütige Geschlossenheit festgestellt werden. Die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner und deren Fachorganisationen, die vor mehr als 30 Jahren auf der Grundlage nationaler Willensbildung der Arbeitnehmerschaft berufsständische Gliederung des Wirtschaftslebens und soziale Gerechtigkeit unter Ausschaltung einseitig parteipolitischer oder konfessioneller Stellungnahme in der Organisation in schärfster Abwehrstellung gegen die internationalen Marxismus aus freien Entschlüssen der beteiligten Beamten und Arbeitnehmergruppen entstanden, ist die nationale Eisenbahnorganisation. Einmütig wird begrüßt, daß die neue Reichsregierung jahrzehntelang von uns geforderte und erstrebte Ziele verwirklichen will. Die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner e. V. wird die Reichsregierung unterstützen in ihren Bestrebungen, das Wirtschaftsleben wieder aufzubauen, die berufsständische Gliederung des Volks- und Wirtschaftslebens durchzuführen, Sauberkeit und ehrlich pflichtbewußtes Handeln in altbewährter deutscher Beamtentreue in der Pflichterfüllung gegenüber Volk und Staat zum obersten Grundsatz des Handelns zu machen. Ganz besonders wird begrüßt, daß der Reichskanzler und die Reichsregierung die von der Gewerkschaft deutsch. Eisenbahner als erster und jahrelang alleiniger Eisenbahnerorganisation geforderte Rückführung der Reichsbahn zum Reich und Zusammenfassung des gesamten Verkehrsgewerbes unter Leitung des Reichsverkehrsministeriums der Verwirklichung zuführen will. — Für die Privat- und Kleinbahnen wird die Angliederung an die Reichsbahn in Angriff genommen werden müssen und die Einsetzung des Reichskommissars, von Staats- und Bezirkskommissaren beschleunigt zu erfolgen haben. Die Aufgabe des Kommissars, der unter keinen Umständen etwa aus den Reihen der Privatbahnarbeitgeber genommen werden darf, wird in erster Linie sein müssen, das Finanzgebahren nachzuprüfen und hier besonders, wie die von Staatswegen und Kommunalverbänden gegebenen Zuschüsse verwendet wurden, sowie Geschäftsführung, Goldmarkbilanzen und überhöhte Gehälter der Direktoren. Auch wird festgestellt werden müssen, was aus den Millionenbeträgen wurde, die durch Verlust der deutschen Kolonien an die dort interessierten Privat- und Kleinbahngesellschaften als Ablösung von den Mandatsträgern der Kolonien gezahlt wurden. — Für die Straßenbahnerkollegen wird das durch den marxistischen Gesamtverband verschlagene Angestelltenrecht wieder hergestellt werden müssen. — Im Vollbewußtsein der Verantwortung für Vaterland, Volk und Wirtschaft getreu ihrem obersten Grundsatz Pflichterfüllung bis zum äußersten, wird die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner als berufsständische Organisation ihren Dienst im Rahmen der Volksgemeinschaft erfüllen.

Anspach i. Ts. Bei dem gestern abend niedergegangenen Gewitter schlug der Blitz in das Anwesen des Arbeiters Fritz Schöffner ein. Der neben dem Wohnhaus stehende Stall mit Heuboden stand sofort in hellen Flammen. Die in dem Stall befindlichen Ziegen und Hühner konnten von schnell herbeigeeilten Einwohnern gerettet werden. Nach Ablöschen des Brandes fand man den in den 50er Jahren stehenden Fritz Schöffner, der sich bei dem Einschlag auf dem Heuboden befand, als völlig verkohlte Leiche auf. Es wird angenommen, daß er vom Blitzstrahl getötet wurde.

Familien-Nachrichten.

Sterbefälle im Monat April 1933.

3. Jung, Ferdinand, Uhrmacher, 71 Jahre, Hospitalstraße 9.
27. Kunz, Nikolaus, Schlosser, 46 Jahre, Marktplatz 9.
27. Totgeboren: ein Knabe.

Stadtteil Bommersheim.

25. Hieronymi, Elisabeth, geb. Adam, Ehefrau, Burgstraße 21.
27. Henrich, Josef Anton, Maurer, 54 Jahre, Burgstraße 46.
27. Hergenhan, Ferdinand, Fabrikarbeiter, 55 Jahre, Burgstraße 6.

Oberurseler Vereinskalender.

Turngesellschaft. Wir bitten unsere Mitglieder recht zahlreich an der Beerdigung der verstorbenen Mutter unseres Turners Zeigner sich zu beteiligen. Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag 4 Uhr statt. Treffpunkt der Mitglieder 3,45 Uhr in der Turnhalle.

Sport und Spiel.

1. F. C. 04 Oberursel — F. C. 09 Oberstedten 1:0 (0:0).

Ein recht mageres Ergebnis brachte das letztsonntägliche Spiel dem alten Kreisligaverein. Die Oberurseler, die ohne Herdt und Bubser antraten, hatten alle Not und Mühe, zu diesem Resultat zu kommen. Sie können sehr damit zufrieden sein, denn ein Sieg der Nachbarleute hätte bei deren gutem Spiel nicht verwundert. Nur dem Pech im Schuß vor dem Tore und der guten Verfassung des Hüters von Oberursel, ist es zuzuschreiben, daß die Oberstedter nicht den Sieg mit nach Hause nahmen. In der 1. Halbzeit ging oft das Schicksal, mit viel Glück manchmal, am Tore der hiesigen vorüber. Das Drängen der Gästestürmer brachte stets Verwirrung in die Schlußmannschaft der 1904er und brachte Hauck im Tor in ständige Bewegung. Ab und zu kamen auch die Oberurseler vor des Gegners Tor, ohne aber ernstlich gefährlich zu werden. Torlos verliefen so die ersten 45 Minuten. Nach Seitenwechsel raffen sich die Oberurseler doch etwas mehr auf und haben mehr vom Spiel. Doch erst in der 17. Minute findet der Ball endlich einmal den Weg ins Netz. Ein von Pletsch wuchtig getretener Strafstoß prallt dem vorzüglich spielenden Gästetorhüter von den Händen ab und der schnell nachsetzende Hauck I. kann dem Ball den Gnadenstoß zum 1:0 versetzen. Man rechnete nun auf weitere Erfolge, doch dabei blieb es. Eine Einzelkritik der Spieler wollen wir uns ersparen, doch sei gesagt, daß bei der Aufstellung der 04er-Elf. wie am letzten Sonntag, nichts Ersprießliches in den kommenden Spielen herauszuholen ist. Die Oberstedter Mannschaft hat durch ihr eifriges Spiel einen nur guten Eindruck beim Publikum hinterlassen und wird noch manchem Gegner zu raten aufgeben. Schiedsrichter gut. — Das Spiel der Reservemannschaft, zu dem sich auch schon eine ansehnliche Zahl Zuschauer eingefunden hatte, fiel wegen Nichterscheinens der Reserve vom Sp.V. 05 Bad Homburg aus. Das Publikum, das auch für dieses Spiel gespannt, war begreiflicherweise etwas ungehalten. — Als Ausgleich findet nun am kommenden Samstag hier ein Spiel der ersten Garnitur des Sp.V. 05 Bad Homburg statt. Der Beginn ist auf 5 Uhr festgesetzt — (Hoffentlich ohne Wartezeit! D. V.) - s-l.

Der Sport im Dritten Reich

Reichssportkommissar von Tschammer-Osten über seine Ziele

Die Neugestaltung der deutschen Turn- und Sportbewegung und ihre Eingliederung in die nationale Aufbauarbeit sind Aufgaben, die den Einsatz einer ganzen Persönlichkeit verlangen. Reichssportkommissar Hans von Tschammer-Osten ist sich der Größe seiner Aufgabe bewußt, wie eine Unterredung des Sportschriftleiters des „Völkischen Beobachters", A. Breitmeyer, mit dem Reichssportkommissar erkennen ließ. Ueber die Aufgaben des Sports im Dritten Reich befragt, äußerte sich der Reichssportkommissar dahin, daß „die Aufgaben der Zukunft einen betont vaterländischen Charakter tragen werden. Jeder deutsche Turner und Sportler soll sich freiwillig an der Ausbildung des deutschen Volkes im Sinne des Wehrgedankens beteiligen. Zwangsläufig wird hierdurch auch die körperlich-gesundheitliche Förderung der deutschen Jugend gewährleistet. Das ist der Weg, die Leibesübung zu einer starken Grundlage für den Wiederaufbau der Nation auszubauen. Die sportlichen Organisationen, besonders die großen, werden hierbei nach Auffassung des Reichssportkommissars eine hohe Verantwortung zu tragen haben, wenn sie mit ihren Funktionen sich ganz in den Dienst der körperlichen und geistigen Erneuerung stellen. Der sportlich und turnerisch tätige deutsche Mensch wächst damit in die große Aufgabe hinein, die die Zukunft der gesamten Nation stellt. Die jetzt schon allenthalben im Land begonnene Umschaltung und Gleichstellung, deren erster Grundsatz die Beseitigung der Vielköpfigkeit gewesen ist, an deren Stelle man wenigen Männern des Vertrauens die Leitung in die Hand gab, begrüßt der neue Führer der deutschen Turn- und Sportbewegung und er hofft, daß diese Vorarbeiten ihm helfen und seine großen und schweren Aufgaben erleichtern werden.

Ganz besonders herzlich ruft der Kommissar auch die Turner und Sportler aus den anderen Lägern zur Mitarbeit auf, denen durch die Umwälzung der letzten Wochen die Führung verloren gegangen ist und denen der Eintritt in die neue Zeit mitunter nicht leicht fällt."

Reichssportkommissar von Tschammer-Osten äußerte sich auch über die Olympischen Spiele 1936, deren Durchführung nach bereits erteilter Zustimmung des Reichskanzlers feststeht. „Einer gastfreundlichen Aufnahme im ganzen Reich können alle Teilnehmer der Olympischen Spiele sicher sein." Auch dem sportlichen Verkehr mit dem befreundeten Ausland steht der Kommissar sehr wohlwollend gegenüber. Er wird ihn fördern überall, wo er den nationalpolitischen Belangen nicht zuwiderläuft."

Richtlinien für die Reform des deutschen Turn- und Sportwesens werden in nicht allzu langer Zeit ergehen.

Wetterbericht

Infolge des westlichen Hochdrucks ist für Freitag und Samstag etwas unbeständiges, aber zeitweilig aufheiterndes, auch zu Gewitterstörungen geneigtes Wetter zu erwarten.

Aus Bad Homburg

Großes Marschkonzert im Kurgarten.

Aus Anlaß des Werbetages für deutsche Volksmusik wird am Sonntag, dem 7. Mai, nachmittags von 4 bis 5 Uhr, ein großes Bläserkonzert im Kurgarten stattfinden. Dieses Konzert, das von der Kapelle des Taunusgaus bestritten wird und an dem 85 Bläser mitwirken, wird ein großes historisches Marschprogramm bringen. Die Stabführung hat Herr Gaukapellmeister Wilhelm Lüdecke. Es sei besonders darauf aufmerksam gemacht, daß kein Zuschlag zum Eintrittsgeld erhoben wird.

Werbetag für die deutsche Volksmusik in Süddeutschland. Auch in diesem Jahre hat das Präsidium des Bundes Südwestdeutscher Musikvereine veranlaßt, daß die dem Bunde angehörigen Kapellen am Sonntag, dem 7. Mai, auf den öffentlichen Plätzen ihrer Heimat Werbekonzerte veranstalten. Die Kapellen wollen damit wieder einen Mahn- und Weckruf an alle richten, ihnen in der schweren Zeit in der Ausübung der schönen Musikkunst helfend beizustehen. Unsere Musikkapellen haben stets nach der Devise gehandelt: Hilfreich sei der Mensch, edel und gut! Bei allen Anlässen stellen sie sich zur Verfügung, gibt es doch keine weltliche oder kirchliche Feier, bei der unseren Kapellen nicht eine besondere Aufgabe zufällt. Trotz der großen Not und obwohl Tausende von Musikern aus dem Arbeitsprozeß ausgeschieden sind, hat sich fast noch kein Musikverein aufgelöst. Die Kapellen sind an Mitgliedern wohl kleiner geworden, aber die wenigen, die noch vorhanden sind, halten das Kleinod, zu dessen Erhaltung sie berufen sind, fest in der Hand. Wie ein Fluch lastet die Arbeitslosigkeit auf unserem geliebten Vaterlande. Unsere Losung muß daher heute mehr denn je sein, Freude und Erheiterung durch unsere Musik zu schaffen. Eine große Werbekraft wohnt unserer Volksmusik inne. Sie ist uns ein Helfer überall, sie soll von Herzen kommen und das Band der Liebe und Heimat festigen helfen. An die Auferstehung des Vaterlandes glauben auch wir Musiker, und wir wollen mithelfen, daß unser Heimatland aufs neue erstehe. Als erste große Kundgebung für die Erhebung unserer Volksmusik ist das große Bundesmusikfest an Pfingsten 1933 in Freiburg gedacht. Hier werden sich einige tausend Musiker aus ganz Süddeutschland zusammenfinden, um ihrer Begeisterung für die deutsche Volksmusik Ausdruck zu verleihen und damit für ihre schöne Sache neue Förderer zu gewinnen. Trotz höchster wirtschaftlicher Not wird die von Vaterlandsliebe getragene Veranstaltung ein großes Ausmaß annehmen und der deutschen Volksmusik starken Anstoß geben. Die Preisspielkonzerte und die sonstigen Aufführungen (Massenkonzerte von 6000 Musikern) sollen Zeugnis geben von dem ernsthaften Streben der Musikvereine. Daß unsere Musikbewegung Volkskunst in des Wortes wahrer Bedeutung ist, geht daraus hervor, daß weit über 50 vom Hundert aller Gemeinden in Süddeutschland Musikkapellen besitzen. Wir wollen aber nach dieser großen Kundgebung nicht Halt blasen lassen; erst recht soll sie uns den Blick schärfen für die Notwendigkeit einer gesunden Weiterentwicklung. Die Beantwortung der Fragen: Wo stehen wir und wo wollen wir hin? soll unsere Sorge nach der großen Kundgebung sein. Auch heute richtet der Bund wieder die dringende Bitte an alle, mitzuhelfen, daß uns unsere Musikkapellen erhalten bleiben, daß sie in die Lage versetzt werden, gute, echte deutsche Volksmusik zu bieten. Besucht ihre Veranstaltungen und unterstützt sie! Dies gilt ganz besonders für die Gemeindeverwaltungen; denn eine Kapelle auf sich selbst angewiesen, kann nicht bestehen, oder sie gerät so ins Hintertreffen, daß es dem Ansehen der betreffenden Gemeinde nur schadet. Unserer Devise: Aus dem Volk für das Volk! möchten wir die uns aus dem Herzen gesprochenen Worte des Reichsministers Dr. Göbbels beifügen: „Lediglich eine Kunst, die aus dem vollen Volkstum selbst schöpft, kann am Ende gut sein und dem Volke, für das sie geschaffen wird, etwas bedeuten. Kunst im absoluten Sinne, so wie der liberale Demokratismus sie kennt, darf es nicht geben. Gut muß die Kunst sein; darüber hinaus aber auch verantwortungsbewußt, gekonnt, volksnahe und kämpferisch."

„Blutendes Deutschland". Zur heutigen Erstaufführung des nationalen Filmwerks „Blutendes Deutschland".

Wilhelmshaven, Juni 1916.

Und über uns lastet so tief, so schwer
Des Schicksals gewitternde Wolke.
Schon wetterleuchtet es ringsumher,
Als ob nicht mehr fern jene Stunde wär,
Der Tag des Gerichts unserm Volke!

Der Himmel verdunkelt; und Stürme droh'n!
Mich ergreift ein furchtbares Ahnen:
Schon seh ich zukünftige Zwietracht loh'n!
Weh dir, du hungernde Nation
Vom Heldengeschlecht der Germanen . . . !

Flugzeugmatrose Oskar Sauer,
2. Marine-Flieger-Abtlg.

Herr Oskar Sauer, der diese Verse als blutjunger Kriegsfreiwilliger 2½ Jahre vor Ausbruch der Revolution in sein Tagebuch schrieb, wird in einer Soloszene als Vorspiel zu dem Film „Blutendes Deutschland" die Gestalt eines meuternden November-Matrosen verkörpern. Herr Sauer war Zeuge des Revolutionsbeginns in Wilhelmshaven selbst und wurde in einer Matrosenversammlung von einem elsässischen Stubenkameraden als „Monarchist" und „Gegenrevolutionär" denunziert. Seine Verteidigungsrede schloß mit den Worten: „Möge es das deutsche Volk nie zu bereuen haben, daß es in dieser entscheidenden Stunde die Axt an die Wurzeln der eigenen Kraft gelegt hat!"

Die Jahreshauptversammlung der Freiw. Sanitätskolonne vom „Roten Kreuz" e. V.

fand gestern Abend im „Eisenbahn-Hotel", Bad Homburg, statt. Kolonnenführer Kamerad Grieß begrüßte den Herrn Landrat van Erckelens, Frau Dr. Messerschmidt, Herrn Kreisarzt Dr. Pachnio und die anwesenden Kameraden. Herr Bürgermeister Hardt nahm später ebenfalls an der Sitzung teil. In der Begrüßungsansprache führte Kamerad Grieß etwa folgendes aus. Seit wir das letzte Mal zusammen waren, hat sich ein Umschwung in Deutschland vollzogen wie wohl nie zuvor. Wir begrüßen ganz besonders diesen Kurswechsel. Hatten doch gerade wir in der vergangenen Zeit ganz besonders unter dem auf uns ausgeübten Druck zu leiden. Wurde doch seinerzeit die Arbeiter-Samariter-Kolonne gegründet, als wenn kein Platz in unseren Reihen für die Arbeiter wäre. Dies alles hört nun endlich auf. Am vergangenen Sonntag wurde die Arbeiter-Samariter-Kolonne ausgeschaltet. Wir verdanken diesen Akt besonders unserem Kameraden Otto Kaiser. Der Sanitätsdienst ruht jetzt allein auf unseren Schultern. Wir müssen dadurch jetzt noch mehr auf unseren Dienst achten. Opferbereitschaft, Disziplin und treue Kameradschaft sind hierzu Bedingung. Wir haben es ganz besonders begrüßt, daß Kamerad Kaiser ins Stadtparlament gewählt worden ist. Auch der Herr Bürgermeister Hardt steht auf unserer Seite. Zwei Ereignisse sind uns noch in bester Erinnerung. Das Explosionsunglück in Neunkirchen und der Tag von Potsdam. Die Sanitätskolonnen haben hier ganz außergewöhnliches geleistet. Wenn wir den Tag von Potsdam miterlebt haben, dürfen wir auch die verstorbenen Helden nicht vergessen. — Die Versammlung erhebt sich zum Gedächtnis der Toten von den Plätzen. — Wir wollen unsere Arbeit im Dienste der Nächstenliebe weiterführen. Kamerad Grieß bringt am Schlusse seiner Ausführungen ein dreifaches Hoch auf den Reichspräsidenten von Hindenburg und unseren Volkskanzler Adolf Hitler aus. Worauf die Versammelten begeistert einstimmten.

Hierauf verliest der 1. Schriftführer, Kamerad Otto Kaiser den Jahresbericht, den wir im Wortlaut folgen lassen:

Auf das verflossene Vereinsjahr einen Rückblick zu werfen, und damit das Gesamtbild der Tätigkeit der Kolonne noch einmal an uns vorübergleiten zu sehen, soll der Zweck dieses Jahresberichtes sein. War es doch wohl das schwerste Jahr in wirtschaftlicher Hinsicht, das die Kolonne durchzumachen hatte; aber der feste Glaube an eine bessere Zukunft unseres geliebten deutschen Vaterlandes brachte uns auch über die schwersten Tage hinweg. So erfüllte sich doch gegen Ende unseres Vereinsjahres (am 30. Januar 1933) der Wunsch Millionen deutscher Volksgenossen, als unser allverehrter Herr Reichspräsident von Hindenburg den Führer der deutschen Freiheitsbewegung, Adolf Hitler, zum Kanzler des deutschen Volkes berief. Ein Aufatmen ging durch das ganze deutsche Volk und auch ganz besonders durch die deutschen Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz, die in den letzten Jahren schwer unter dem Marxismus zu leiden hatten. Doch nun zur eigentlichen Vereinstätigkeit des verflossenen Jahres.

Was zunächst die Mitgliederbewegung betrifft, so war der Bestand am 31. März 1932: 1 Ehrenvorsitzender, 3 Ehrenmitglieder, 60 aktive, 61 passive, zusammen 125 Mitglieder; eingetreten ist im verflossenen Jahre 1 Mitglied, zusammen 126 Mitglieder; ausgetreten 13, verstorben 1, verbleiben 112 Mitglieder. Somit beträgt der Mitgliederbestand am 31. März 1933: 1 Ehrenvorsitzender, 3 Ehrenmitglieder, 57 aktive, 51 passive, zusammen 112 Mitglieder.

Der diesjährige Winterkursus, geleitet von den Herren Aerzten Dr. med. Riechelmann und Dr. med. Heibel wurde nur als Wiederholungskursus durchgeführt.

Zur Erledigung der Vereinsgeschäfte waren erforderlich: 1 Hauptversammlung, 5 Mitgliederversammlungen, 9 Vorstandssitzungen.

An ein- und ausgehenden Schriftstücken waren 80 zu erledigen.

Die sonstige Tätigkeit der Kolonne erstreckt sich auf: 221 Transporte von Kranken, 72 Transporte von Verunglückten, zusammen 293 Transporte per Krankenauto. Ferner 193 erste Hilfeleistungen, 70 Sanitätswachen bei Sport- und sonstigen Veranstaltungen, sowie 34 Wachen im Seedammbad, wobei 168 Hilfeleistungen zu verzeichnen sind.

Am 12. Juni, anläßlich des Rotenkreuztages, fand eine größere Uebung am Elisabethenbrunnen statt, sowie abends eine Veranstaltung im Saalbau unter Mitwirkung des Theater-Clubs Bad Homburg sowie der beiden Turnvereine.

Am 18. und 19. Juni 1932 stellte die Kolonne anläßlich des Feldbergfestes eine Wache von 12 Mann. Hier konnte die Wache 126 mal in Tätigkeit treten.

An der Reichsverbandstagung am 2. und 3. Juli 1932 nahmen die Kameraden Kolonnenführer Grieß und Kolonnenführer-Stellvertreter Zinkhan als Delegierte teil. Ebenfalls beteiligten sich die Kameraden J. Scholz, Meisinger und Kaiser.

Ueber die auf dieser Tagung gefaßten Beschlüsse wurden Berichte erstattet.

Am 7. August beteiligte sich die Kolonne an der 40jährigen Jubiläumsfeier in Fm.-Höchst.

Ferner nahm die Kolonne wie üblich an der Herbstbesichtigung der Homburger Freiw. Feuerwehr teil.

An Geländeübungen fanden 10 statt, über welche Kolonnenf.-Stellv. Zinkhan extra berichtet.

Somit glaubt der Unterzeichnete noch einmal die Tätigkeit der Kolonne im verflossenen Vereinsjahr gestreift zu haben.

Es dürfte als ein Gefühl der Dankbarkeit erachtet werden, derjenigen zu gedenken, die auch im verflossenen Jahre durch treues Zusammenhalten und Liebe zu unserer guten Sache zur Weiterentwicklung unserer Kolonne verholfen haben; dies ist besonders der tüchtigen und unermüdlichen Tätigkeit unseres allverehrten Kolonnenführers und seines Stellvertreters, sowie den Herren Kolonnen-Aerzten zu verdanken.

Am Schlusse meines Berichtes gebe ich der Hoffnung Ausdruck, daß der Wiederaufstieg unseres lieben deutschen Vaterlandes sich auch bei der Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz im neuen Vereinsjahr günstig auswirken und die Kolonne segensreich weiterarbeiten möge, getreu dem Wahlspruch:

Edel sei der Mensch,
hilfreich und gut.

Es folgt sodann die Erstattung des Kassenberichts durch Kamerad Wehrheim und der Bericht der Kassenprüfer. Die Kasse wurde in Ordnung gefunden und dem Kassierer Entlastung erteilt.

Kamerad Zeugwart Scholz bittet den Vorstand Mittel und Wege zu finden, um neue Uniformen beschaffen und einen größeren Bestand an Verbandsmaterial und Medikamenten halten zu können.

Kolonnenf. Stellv. Kamerad Zinkhan gibt sodann die Termine der in nächster Zeit stattfindenden größeren Veranstaltungen bekannt, durch die die Sanitätskolonne wieder in erweitertem Umfange in Anspruch genommen wird. — Hierauf werden die Kameraden Scholz und Knapp für 15jährige, Kamerad Budnick für 9jährige Dienstzeit durch Verleihung von Auszeichnungsborten geehrt und vom Kameraden Grieß hierzu beglückwünscht.

Da der alte Vorstand in der letzten Versammlung sein Amt niedergelegt hat, müßte zur Neuwahl desselben geschritten werden. Kamerad Grieß machte jedoch den Vorschlag, mit der Vorstandswahl zu warten, bis die neuen Richtlinien, betr. Gleichschaltung, aus Berlin eingetroffen sind. Die Versammlung fährt einen dementsprechenden Beschluß durch Abstimmung herbei.

Der Vorstand gibt sodann bekannt, daß Ende Mai in Gemeinschaft mit den benachbarten Kolonnen Oberursel und Friedrichsdorf durch einen Kameraden aus Biebrich Uebungsstunden mit einem Gasschutzapparat abgehalten werden. Die Kameraden wurden gebeten, vollzählig daran teilzunehmen.

Kolonnenarzt Dr. Pachnio begrüßt es ebenfalls, daß die Arbeiter-Samariter-Kolonne ausgeschaltet worden ist, wodurch sich die Arbeit der Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz verdoppelt. Er hofft, daß die Kameraden ihren Pflichten nachkommen werden. Das Rettungsschwimmen müsse unbedingt geübt, die Mitgliederwerbung mehr betrieben werden. Alle die sich zur Freiw. Sanitätskolonne gemeldet haben, hätten auch Pflichten übernommen. Er hofft, daß die Kameraden ihren Dienst im Sinne der neuen Regierung weiter leisten.

Kamerad Wehrheim bittet die Mitglieder, die erforderlichen Wachen vollzählig zu besetzen. Es sei Pflicht eines jeden Kameraden bei Anforderung den Dienst auszufüllen. Suspendierungen könnten in Zukunft nicht mehr stattfinden.

Herr Landrat van Erckelens hofft, daß sich die Freude über die Ausschaltung der Arbeiter-Samariter-Kolonne nun aber auch in Taten umsetzen wird und erwartet, daß hierdurch keine Lücke eintritt.

Bürgermeister Hardt erwartet in erster Linie Disziplin und Pflichterfüllung von der Kolonne. Er verspricht, soweit es in seinen Kräften liegt, die Freiw. Sanitätskolonne in jeder Weise zu unterstützen, was freudig von der Versammlung begrüßt wird. Ferner verspricht der Bürgermeister mit der SA. in Verbindung zu treten, um einen Konnex zu finden. Er ist der Ansicht, daß die Zusammenarbeit bestimmt eine gute sein wird.

Kamerad Grieß dankt dem Bürgermeister für seine Ausführungen und bittet die Kameraden weiter zu arbeiten im Sinne des Wahlspruches:

Edel sei der Mensch,
hilfreich und gut!

Um den in der Stadt in Umlauf befindlichen Gerüchten: Die Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz habe die Arbeiter-Samariter-Kolonne aufgelöst und ihr den Krankenwagen mit Gewalt genommen, die Grundlage zu nehmen, sei kurz der wahre Sachverhalt wiedergegeben: Die Arbeiter-Samariter-Kolonne ist von der Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz **nicht** aufgelöst, sondern vom öffentlichen Dienst ausgeschaltet worden. NSDAP-Stadtverordneter Otto Kaiser hatte den Vorstand der A.S.K. am Sonntag vorm. 11 Uhr geladen und nach erfolgter Aufstellung vor dem Rathaus erklärt, daß die A.S.K. ab sofort vom öffentlichen Dienst ausgeschaltet werde, und daß es unmöglich sei, im Rathaus, wo ein nationalsozialistischer Bürgermeister amtiere, die Arbeiter-Samariter-Flagge zu zeigen und das Auto dort unterzustellen. Die ASK wurde aufgefordert, das Auto schnellstens anderweitig unterzubringen. Hierauf wurde die Flagge der A. S. K. am Rathaus entfernt und der Dienst ausschließlich allein der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz übertragen. — Der stellvertretende Kolonnenführer Kamerad Zinkhahn von der Freiwilligen Sanitätskolonne dankte hierauf der Stadtverwaltung für das erneut geschenkte Vertrauen.

Diebstahl. Gestern vormittag wurden aus dem Hofe eines Hauses am Urseler Pfad verschiedene Wäschestücke und eine Hose gestohlen. Hausleuten gelang es, den Dieb festzunehmen. Er wurde der Polizei übergeben. Der Dieb gab zu die Hose gestohlen zu haben, bestreitet aber den Diebstahl der Wäschestücke. Der Langfinger, der sowieso noch 3 Monate Gefängnis zu verbüßen hat, stammt aus Köppern. Er wurde sofort dem Amtsgericht vorgeführt.

Kyffhäuserbund und NSDAP.

Wie die Pressestelle des Kyffhäuserbundes mitteilt, empfing Reichsminister Göring den Präsidenten des Kyffhäuserbundes, General der Artillerie von Horn. Es fand eine längere Aussprache statt über die Stellung des Kyffhäuserbundes im neuen Deutschland. Es wurde vereinbart, daß sogleich Verhandlungen des Bundesvorstandes mit der Leitung der NSDAP. beginnen sollen.

Aufnahme jüdischer Aerzte und Rechtsanwälte in Aegypten.

„Times" zufolge hat die ägyptische Regierung beschlossen, 200 jüdischen Aerzten und Rechtsanwälten, die Deutschland wegen der letzten Ereignisse verlassen haben, die Ermächtigung zu erteilen, in Aegypten ihren Wohnsitz zu nehmen und ihren Beruf auszuüben.

Tragödie eines Bankier-Ehepaars

Konstanz, 4. Mai. Der Bankier Oskar Leingruber aus Ochsenhausen und seine Ehefrau wurden im Kleinen Walsertal (Vorarlberg) mit schweren Schußverletzungen aufgefunden. Die Frau war tot; der Mann hatte einen lebensgefährlichen Kopfschuß. Der Bürgermeister von Ochsenhausen hat das Bankhaus Leingruber geschlossen und versiegelt.

Die Bluttat am Sylvesterabend

Hausbursche von Einbrecher erstochen.

Mannheim, 4. Mai

Der Hausbursche des Delikatessengeschäftes Zerr in Mannheim, D 1, wurde am 31. Dezember vorigen Jahres von einem Einbrecher erstochen. Von nicht weniger als sieben Stichen war einer unbedingt tödlich, der die Halsschlagader traf. Nachbarn hörten einen Hilferuf. Im Keller des Geschäftes fand man Aufschluß über das Geschehnis: ein Dieb hatte sich eingeschlichen und seine Beute schon für den Abtransport hergerichtet, als er von dem Hausburschen überrascht wurde. Das unglückliche Opfer des Diebes, ein junger Mann namens Irmscher, der Sohn braver Eltern, hatte die Stelle nur aushilfsweise für den erkrankten Hausburschen versehen. Vierzehn Tage nach der Tat brachte eine anonyme Anzeige Licht in die Angelegenheit und die Täter, zwei Brüder, hinter Schloß und Riegel.

Der Hilfsarbeiter Franz Preißendörfer, 1913 geboren, und sein 1912 geborener Bruder August Preißendörfer, Matrose, saßen auf der Anklagebank des Schwurgerichts Mannheim. Beide Angeklagten entstammen einer Familie mit 12 Kindern, beide wurden aus der sechsten Klasse der Volksschule entlassen, beide mußten, um die Folgen ihrer Liebesverhältnisse zu legitimieren, als Minderjährige um die Ehekonzession einkommen. Vorbestraft waren beide noch nicht. Seit längerer Zeit erwerbslos — vom Fürsorgeamt wurde mit Rücksicht auf die frühzeitige Heirat die Unterstützung verweigert — kamen sie zu diesem Diebstahl, der ein so tragisches Ende nahm. — In der Verhandlung gibt Franz P. an, der Getötete habe ihn an seinem Kittel festgehalten und im Ringen seien sie beide zu Boden gefallen. Nun erst habe er den Schraubenzieher aus der Tasche gezogen und in höchster Erregung drauf los gestochen. Mit seinem Bruder sei er dann auf Rädern geflüchtet und habe diesem erst später erzählt, daß er überrascht worden sei.

Das Gericht sprach gegen Franz Preißendörfer eine Zuchthausstrafe von zehn Jahren und drei Monaten aus. August Preißendörfer wird wegen Diebstahls zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Neues aus aller Welt

Die Goldbarren des verunglückten Flugzeuges. Bei dem Unfall des Verkehrsflugzeuges Köln—London am 28. März waren Goldbarren, die für London bestimmt waren, in die Felder in der Nähe der Unfallstelle gefallen. Einige konnten alsbald gefunden werden, während die übrigen trotz einer hohen Belohnung nicht entdeckt werden konnten. Jetzt hat man bei einem Bauern bei Dixmuiden die Goldbarren unter Brennholz versteckt aufgefunden. Der Mann legte bereits ein Geständnis ab und erklärte, die Goldbarren gleich nach der Katastrophe des Flugzeuges an sich genommen zu haben.

Anwesen eingeäschert. — Der Besitzer verbrannt. Im Anwesen des Landwirts Michael Meixner in dem Weiler Neuhaus (Oberpfalz) brach Feuer aus. Der Brand griff rasch um sich und vernichtete das ganze Anwesen mit Wohnhaus, Stall und Stadel. Den Landwirt Meixner fand man später in dem Gebäude erhängt und halb verkohlt vor. Man nimmt an, daß Meixner den Brand selbst gelegt und sich dann erhängt hat.

Unter den rasenden Pferden. Als Altbürgermeister Lochbrunner von Hasberg (Schwaben) auf seinem Fahrrad durch die Bahnhofstraße fuhr, kam ihm ein führerloses Pferdegespann, dessen Zugtiere scheu geworden waren, entgegen. Der Altbürgermeister wurde von den Pferden erfaßt und so schwer verletzt, daß er verstarb.

Verhängnisvolle Eintrittsverweigerung. Als in Coburg der Korbmacher Cnoch spät nach Hause kam, verwehrte ihm die Ehefrau den Eintritt in die Wohnung. Der 28jährige Cnoch ging nun zum Uebernachten in die Scheune des Anwesens seiner Mutter und stürzte auf der Tenne so unglücklich auf einen Wagen, daß er einen Halswirbelbruch erlitt, der seinen Tod herbeiführte. Die Leiche wurde am Morgen von der Mutter aufgefunden.

Tödlicher Böllerschuß. Ein Ruhpoldinger wollte am Hochzeitstag seiner Schwester mit einem Böller Salutschüsse abgeben. Als ein Schuß versagte, sah der Bauernbursch nach der Ursache. In diesem Augenblick ging der Schuß los, und der junge Mann wurde im Gesichte so schwer verletzt, daß er in kurzer Zeit starb.

Das Flugzeugmutterschiff nach seinem Atlantik-Standort unterwegs. Das Flugzeug-Stationsschiff „Cuxhaven", das als Flughafen im sogenannten Kalmengürtel im Südatlantik zwischen Südamerika und Westafrika verankert werden soll, um für die Flüge der Lufthansa nach Südamerika als Stützpunkt zu dienen, hat seine Probefahrten beendet und ist nach seinem Standort unterwegs.

Großer Versicherungsbetrug. Vor dem Gericht in Lille begann ein Monsterprozeß wegen Versicherungsbetrugs gegen 22 prominente Persönlichkeiten, darunter vier Aerzte. In der Angelegenheit, die bei ihrer Aufdeckung seinerzeit großes Aufsehen und Empörung in ganz Nordfrankreich hervorrief, sind insgesamt etwa 140 Personen verwickelt.

Familientragödie. — Drei Tote. In dem kleinen Ort Wolfsee bei Voorde wurden der Brunnenbohrmeister Blambeck sowie seine Ehefrau und seine achtjährige Tochter tot aufgefunden. Nach dem Verletzungszustand der Leichen wird vermutet, daß Blambeck zunächst die beiden Frauen durch Beilhiebe und dann sich selbst durch Halsschnitte getötet hat.

Mißgeschick der Mount-Everest-Expedition. Die englische Mount-Everest-Expedition hat ungemein unter Witterungsunbill zu leiden. Wie aus Darjeeling gemeldet wird, dauert der starke Schneefall verbunden mit Hagelschlag mit kurzer Unterbrechung fort. Infolgedessen läßt sich der Zeitpunkt des Aufbruches der Expedition noch nicht angeben. Eine Anzahl Träger mußte infolge Schneeblindheit ausgewechselt werden.

Die Blankenrather Bluttat.

Koblenz. Am letzten Verhandlungstag gegen den Arbeitsdienstleiter Kaindl aus Blankenrath, der zwei junge Leute erschossen hatte, wurde als einziger Zeuge noch der Lehrer Koppe vernommen, der in einem Brief den Blankenrather Ortspfarrer als den geistigen Urheber der Bluttat bezeichnet hatte. Der Zeuge erklärte bei seiner Vernehmung, daß er den Pfarrer als den geistigen Urheber der Bluttat nicht im Sinne des Strafrechts bezeichnet habe, sondern ihm eine moralische Schuld gegeben habe. Er habe sich zu dieser Kritik berechtigt gefühlt, weil der Pfarrer dauernd politische Hetze betrieben habe. Staatsanwaltschaftsrat Dr. Conzen schilderte in seinem Plädoyer die Vorgeschichte der Bluttat. Kaindl sei dem Posten eines Arbeitsdienstleiters keineswegs gewachsen gewesen und er habe es auch nicht verstanden, sich mit den Arbeitswilligen auf kameradschaftlichen Fuß zu stellen. Der Verteidiger wies darauf hin, daß man eine ganze Reihe von Mißhelligkeiten dem Angeklagten unberechtigterweise in die Schuhe schiebe. Infolge der vielen Drohungen sei der Angeklagte in eine Stimmung gekommen, die als Angstpsychose zu bezeichnen sei. Nach dreiviertelstündiger Beratung verkündete der Vorsitzende, daß der Angeklagte wegen Totschlags und Körperverletzung zu einer Gesamtgefängnisstrafe von sieben Jahren und sechs Monaten unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt sei. Der Angeklagte nahm das Urteil an.

Saarbrücken. (Raubmörder gefaßt.) Hier wurde bei einer Razzia ein Mann verhaftet, der sich nicht richtig ausweisen konnte. Bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, daß man es mit einem von der Straßburger Polizei bereits seit einem Jahre gesuchten Raubmörder zu tun hatte, der wegen eines räuberischen Ueberfalls auf einen Taxichauffeur, bei dem dieser an den erlittenen Verletzungen später gestorben ist, vom Straßburger Gericht seinerzeit in Abwesenheit zum Tode verurteilt worden war. Der Komplize des Verhafteten war kurz nach der Tat erwischt worden. Das Gericht hatte ihn zu lebenslänglichem Banjo verurteilt.

Saarbrücken. (Von der Anklage des Totschlags freigesprochen.) Unter der Anklage, in der Sylvesternacht im Dorfe Ballern den 28jährigen Arbeiter Peter Dillschneider vorsätzlich getötet zu haben, stand der Maurer Peter Schirmbeck vor den Geschworenen. Dillschneider hatte an Sylvester im Schuppen des Schirmbeck eine Auseinandersetzung mit diesem. Hierbei wurde Dillschneider durch zwei Stiche derart verletzt, daß der Tod durch Verbluten eintrat. Der Staatsanwalt beantragte Urteil wegen vorsätzlicher Tötung, während die Geschworenen dem Antrag des Verteidigers auf Freispruch wegen Notwehr beitraten und den Angeklagten auf Kosten der Landeskasse freisprachen.

** **Bad Ems.** (Emser Ehrenmalweihe.) Am 14. Mai weiht Bad Ems sein im Kurpark in Form einer sieben Meter hohen Säule errichtetes Ehrenmal feierlich ein. Die Bauarbeiten sind jetzt beendet worden. Der Denkmalsausschuß hat sich mit dem Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda in Verbindung gesetzt, damit eine bekannte Persönlichkeit des neuen Deutschland den Weiheakt vornimmt. Dies ist auch der Wunsch der Bevölkerung. Bei der Feier, deren Uebertragung im Rundfunk zugesagt ist, werden das Kurorchester und die 250 Mann starke Emser Sängervereinigung mitwirken.

Darmstadt. (Leichenfund im Schloßteich.) Im Schloßteich des Jagdschlosses Kranichstein bei Darmstadt wurde die Leiche eines Messeler Einwohners geländet.

Am Sonntag, dem 7. Mai 1933, 11 Uhr,
hält Herr Dipl.-Ing. Beutner
von der
I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft,
Ludwigshafen a. Rhein,
in Bad Homburg v. d. H.,
in den Helipa-Lichtspielen
einen
öffentlichen
Filmvortrag
über das Thema: **Leuna-Benzin,**
eine deutsche Leistung,
verbunden mit der Erstaufführung des Industriefilms **„Leunabenzin".**
Der Vortrag, durch Lichtbilder ergänzt, behandelt wichtige Fragen aus der Kraftstoffpraxis und ist allgemein verständlich. **Eintritt frei!**
Es ladet hierzu ein: **Deutsche Gasolin Aktiengesellschaft**
Verkaufsbüro Frankfurt a. M.

Sichere Existenz bringt die Einrichtung einer Bügelstube mit der modernen **Heissmangel**
Ueber 900 Betriebe bereits eingerichtet. Täglich Bargeld, Ratenzahlung, Vertreterbesuch.
Julius Höwing, Bochum,
Wittenerstrasse 97 a Ruf 62311.

Aus Dankbarkeit
kann jeder, der an mich schreibt, vollständig **kostenlos** erfahren, wie ich meine Schuppen, Haarausfall und Kahlheit los wurde und wieder mein volles schönes Haar erlangte. **Karl Glöggler,** Riedlingen Nr. 101 T. bei Donauwörth.

Das vorzügl. u. prompt wirkende Naturprodukt
NEDA-Früchtewürfel
gegen **Darmträgheit.**
NEU ist die maschinelle Verpackung in kaschierten Aluminiumfolien zu 1 und 3 Würfel verpackt, welche ein Austrocknen verhindern, Haltbarkeit und Wirksamkeit erhöhen. Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.

Vertreter auch, im Nebenberuf auf Provisionsbasis zum Barverkauf von hochwertig.
Aachener Tuchen
an Jedermann zu Fabrikpreisen, gesucht.
Angebote an **Cloppenburg & Co. G. m. b. H.** Tuchfabrik, **Aachen,** Adalbertsteinweg 232

Sonder-Angebot!

Roastbeef mit Beil. 80 Pfg. ohne	1.— RM
Lende ohne Beilage	1.20 RM
Bauchlappen wie gewachsen	70 Pfg.
Schweineschinken mit Beilage	70 Pfg.
Gesalzene Haspeln	50 Pfg.
Gesalzener Stich	75 Pfg.
Blut- und Leberwurst	60 Pfg.

Metzgerei **KURTZ,** Oberursel, Vorstadt 26.

Alle diejenigen evangelischen Gemeindeglieder, die im Jahre 1883 in der reformierten und in der lutherischen Gemeinde und alle, die im Jahre 1908 in der Schloßkirche Bad Homburg konfirmiert worden sind, werden zwecks
Veranstaltung einer Gedenkfeier
am Sonntag Kantate, dem 14 Mai ds Js., gebeten, sich schriftlich bei Herrn Pfarrer Füllkrug für diese Feier anzumelden.

Witwer, 44 Jahre alt, eigenes Heim, sucht ein
Fräulein od. Witwe ohne Anhang,
in den 30er Jahren kennen zu lernen.
Offerten unter 1000 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kauft bei unseren Inserenten

Bekanntmachung.

Diejenigen Käufer, welche ihre Nadelholz-Stämme oder Derbstangen (1.—3. Klasse) noch **unentrindet** im Walde lagern haben, werden hiermit aufgefordert, diese entweder nach vorheriger Einlösung des Abfuhrscheines abzufahren oder zu entrinden.

Wo dies nicht **bis zum 10. Mai 1933** geschehen ist, wird gegen die Käufer Anzeige erstattet werden und die Arbeit auf Kosten derselben ausgeführt.

Oberursel (Taunus), den 2. Mai 1933.

Der Magistrat. Lange.

Kurverwaltung Bad Homburg.

Veranstaltungen:

Donnerstag, 4. Mai: Von 8—9 Uhr und 17—18 Uhr an den Quellen Schallplattenkonzerte.
Von 16.15—17.45 und 20.15—21.45 Uhr im Kurhaus Konzert und Tanz Kurhauskapelle.
Freitag, 5. Mai: Von 8—9 Uhr und 17—18 Uhr an den Quellen Schallplattenkonzerte.
Von 16.15—17.45 und 20.15—21.45 Uhr im Kurhaus Konzert und Tanz Kurhauskapelle.
Samstag, 6. Mai: Von 8—9 Uhr und 17—18 Uhr an den Quellen Schallplattenkonzerte.
Von 16.15—17.45 und 20.15—21.45 im Kurhaus Konzert und Tanz Kurhauskapelle.
Sonntag, 7. Mai: Von 8—9 Uhr und 17—18 Uhr an den Quellen Schallplattenkonzerte.
Von 16—17 im Kurgarten: Historisches Marsch-Konzert, ausgeführt vom Musikverband Taunusgau, Mitglied des Bundes Südwestdeutscher Musikvereine e. V. (85 Bläser) Leitung: Gaukapellmeister Wilhelm Lüdecke. Kurkarteninhaber und Kurhausabonnenten Eintritt frei.
Von 17—18.30 Uhr Tanztee Kurhauskapelle (bei gutem Wetter auf der Terrasse, bei schlechter Witterung im Saal).
Nachmittags auf den Tennisplätzen im Kurpark: Wettspiel des „Frankfurter Tennisclub 1914 Palmengarten" gegen „Tennisclub Bad Homburg e. V."

Spielplan der Städtischen Bühnen Frankfurt

Opernhaus:

Donnerstag, 4. Mai, 18.30 Uhr: „Die Walküre".
Freitag, 5. Mai, 20 Uhr: „Martha".
Samstag, 6. Mai, 20 Uhr: „Der Graf von Luxemburg".
Sonntag, 7. Mai, 19 Uhr: „Parsifal".

Schauspielhaus

Donnerstag, 4. Mai, 20 Uhr: „Der alte Textor.
Freitag, 5. Mai, 19 Uhr: „Faust II.".
Samstag, 6. Mai, 20 Uhr: „Zopf und Schwert".
Sonntag, 7. Mai, 18 Uhr: „Faust II.".
Montag, 8. Mai, 19 Uhr: „Faust II.".

Bad Homburger Neueste Nachrichten

Beilage zu Nr. 103 vom 4. Mai 1933

Gedenktage

5. Mai.

1821 Napoleon I. auf St. Helena gestorben.
1869 Der Komponist Hans Pfitzner in Moskau geboren.
1882 Der Dichter Albert H. Rausch in Friedberg in Hessen geboren.

Sonnenaufgang 4,22 — Sonnenuntergang 19,32
Mondaufgang 18,49 — Monduntergang 2,34.

Reichskommissare für die Wirtschaft

Der Reichswirtschaftsminister hat Dr. h. c. Wagener und Möllers ermächtigt, als Kommissare des Reiches für den Reichsverband der deutschen Industrie und für die übrige Wirtschaft, mit Ausnahme der Landwirtschaft, diejenigen Maßregeln zu ergreifen, die zur Aufrechterhaltung eines ruhigen Ganges der Wirtschaft erforderlich sind, insbesondere die dazu nötigen personellen Anordnungen in den Verbänden zu treffen. Sie werden auch ermächtigt, mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers in einzelnen Gebieten Kommissare einzusetzen.

Ehrendoktor Adolf Hitler

Der Technischen Hochschule Stuttgart.

Stuttgart, 4. Mai.

Die Technische Hochschule Stuttgart hat nach Umbildung ihres Senats auf Antrag der Architekturabteilung beschlossen, den Reichskanzler Adolf Hitler zum Ehrendoktor der Hochschule zu ernennen, „als den Mann, der durch seinen sieghaften Kampf für deutsche Arbeit den Boden bereitet hat, auf dem eine deutsche Baukunst wurzeln kann".

Der Reichskanzler in Lehnin

Wie der „Völkische Beobachter" mitteilt, stattete Reichskanzler Adolf Hitler dem Kloster Lehnin bei Potsdam einen Besuch ab und besichtigte unter Führung der Oberschwester auch das daran angrenzende Kinderheim. Der Reichskanzler, in dessen Begleitung sich Reichsminister Dr. Goebbels und Prinz August Wilhelm von Preußen befanden, äußerte sich sehr befriedigt über die Anlagen und unterhielt sich mit den Kindern der Anstalt.

Zahlung der Vermögenssteuer

Berlin, 4. Mai. Vom Reichsfinanzministerium wird darauf hingewiesen, daß am 15. Mai 1933 auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 18. März 1933 der gleiche Betrag an Vermögenssteuer zu entrichten ist, den der Steuerpflichtige am 15. Februar 1933 zu zahlen hatte. Entsprechendes gilt für die späteren, im Rechnungsjahre 1933 fällig werdenden Teilbeträge an Vermögenssteuer vom 15. August, 15. November 1933 und 15. Februar 1934.

„Deutsche Evangelische Kirche"

Neuer Verfassungsentwurf in Vorbereitung.

Berlin, 4. Mai.

Ueber den augenblicklichen Stand des kirchlichen Verfassungsneubaues wird gemeldet, daß die Bevollmächtigten des Evangelischen Kirchenbundes in den letzten Tagen eine Reihe wichtiger Beratungen abgehalten hätten. Die Ausarbeitung eines neuen Verfassungsentwurfes sei in Angriff genommen.

Die nötige Neuordnung der Verfassung und Verwaltung in den einzelnen Kirchengebieten werde etwas zurückstehen hinter der zentralen Aufgabe der Schaffung der „Deutschen Evangelischen Kirche", die das Kernstück der gesamten kirchlichen Neugestaltung sei. Dabei handele es sich zunächst um den engeren Zusammenschluß der lutherischen Kirchen einerseits und des reformierten Kirchentumes andererseits.

Neuordnung im Zentrum

Berlin, 3. Mai. Der geschäftsführende Vorstand der Deutschen Zentrumspartei tritt am Freitag, den 5. Mai, vormittags, in Berlin zusammen. In dieser Sitzung werden, wie die „Germania" berichtet, entscheidende Beschlüsse über die Reorganisation in personeller und sachlicher Hinsicht gefaßt werden. Die für Donnerstag nach Berlin einberufene Sitzung der Zentrumsfraktion des Reichstages ist mit Rücksicht auf die Beerdigung des in Duisburg verstorbenen langjährigen Fraktionsmitgliedes, Verbandsvorsitzenden Franz Wieber ebenfalls auf Freitag verlegt worden

Schulschiff „Gorch Fock"

Ersatz für „Niobe". — Stapellauf in Hamburg.

Hamburg, 3. Mai.

Mittwoch wurde auf der Hamburger Werft von Blohm und Voß der „Ersatz Niobe" auf den Namen „Gorch Fock" getauft und von Stapel gelassen.

Diplom-Ingenieur Garwig gab vor dem Stapellauf noch einige Angaben über das neue Fahrzeug. Danach ist das künftige Schulschiff der Reichsmarine eine Dreimastbark mit einem 500 PS starken Hilfsmotor. Die Segelfläche des neuen Schulschiffes wird mit 1800 Quadratmeter fast doppelt so groß sein als die der untergegangenen „Niobe". Das neue Schiff ist 73 Meter lang (die „Niobe" war 58 Meter lang) und hat bei einer Breite von 12 Metern und einem Tiefgang von fünf Metern eine Wasserverdrängung von 1500 Tonnen und ist damit fast doppelt so groß wie die alte „Niobe".

Kurz nach 10 Uhr traf Admiral Räder, der Chef der Marine-Leitung, auf dem Werftgelände ein, begleitet vom Bürgermeister der Stadt Hamburg, Krogmann. Kurz vorher waren die Eltern des Dichters Gorch Fock, mit seinem bürgerlichen Namen Kienau, und sein Bruder angekommen.

Nach dem Abschreiten der Ehrenkompagnie begab sich Admiral Räder mit dem Hamburger Bürgermeister auf die reichgeschmückte Taufkanzel und hielt die Taufrede.

Admiral Räders Taufrede

Er gedachte in seiner Ansprache zunächst der 69 jungen deutschen Männer, die auf der „Niobe" in der Ausübung des harten seemännischen Berufes, im Ringen mit den Elementen diesen ehrenvoll unterlegen und dabei ein Vorbild echter deutscher Disziplin und treuester Pflichterfüllung im Dienste des Vaterlandes geworden seien. Aufrichtiger Dank, so sagte Admiral Räder weiter, erfüllt uns in dieser Stunde gegenüber dem Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg und der Regierung der nationalen Erhebung unter der Führung des genialen Reichskanzlers Adolf Hitler,

denen wir es zu danken haben, daß auch über diesem Schulschiff wieder die ruhmreichen Farben schwarzweißrot wehen

Unser Dank gilt allen Arbeitern des Kopfes und der Hand, die dieses stolze Schiff ersonnen und erbaut haben. Er gilt aber auch in ganz besonderem Maße weitesten Kreisen des deutschen Volkes, die auf die Anregung deutscher Frauen hin trotz der Not der Zeit in aufopferndster Weise Groschen an Groschen gefügt haben, um uns damit beim Bau des neuen Schulschiffes zu helfen.

Der Kampf mannhafter deutscher Jugend mit der See und die aus diesem Kampfe fast wie naturnotwendig entspringende wunderbare tiefe Liebe zum Meer bilden den Grundton des Dichters der Hamburger Wasserkante und darüber hinaus des deutschen Dichters der Seefahrt Gorch Fock. Ihn verbinden mit der Marine und insbesondere mit diesem Schiff seine innige Verbundenheit mit der Jugend, vor allem der seefahrenden Jugend, seine Liebe zum Meer und zur Seefahrt als Kraftquelle des Vaterlandes und als völkerverbindende Brücke.

Der Admiral begrüßte den anwesenden Oberheizer Zenne, den einzigen Ueberlebenden von dem Kreuzer „Wiesbaden", auf dem Fock als Obermatrose Dienst tat, und feierte sodann den heldenhaften Opfertod Focks, der in der Schlacht bei Skagerrak sein Leben ließ.

Den Taufakt selbst vollzog Frau Fröhlich vom Flaggenbund Deutscher Frauen mit den Worten:

Auf Anordnung des Herrn Reichspräsidenten taufe ich Dich „Gorch Fock".

Langsam setzte sich unter dem dreifachen Hurra die „Gorch Fock", leise knirschend, dann immer schneller in Bewegung, um ihrem Element zuzueilen.

Mit dem Deutschland-Lied endete die Feier.

Die Zwischenfälle im Ausland

Belgische Regierung gegen Verhöhnung Hitlers.

Berlin, 3. Mai. In der Presse ist berichtet worden, daß bei einem marxistischen Demonstrationszug in Brüssel eine Puppe mitgeführt worden ist, durch die der Kanzler des deutschen Reiches verhöhnt werden sollte. Die belgische Regierung hat, wie von amtlicher deutscher Seite festgestellt wurde, die Puppe entfernen lassen. Die beiden offiziösen Brüsseler Zeitungen haben auch aufs Schärfste gegen den Zwischenfall protestiert und ihn als eine marxistische Geschmacklosigkeit bezeichnet, mit der die belgische Regierung nichts zu tun habe.)

Erklärung des schwedischen Handelsministers.

Stockholm, 3. Mai. Auf Grund des deutschen Protestes gegen eine Mairede des Handelsministers Ekman in Linköping hat „Stockholm-Tidningen" den Minister um nähere Auskünfte gebeten. Der Minister erwiderte, daß der deutsche Schritt auf einem unrichtigen Bericht über die Rede beruhe. Einige von den Aeußerungen, die dem Minister zugeschrieben werden, habe er überhaupt nicht getan. Andere Ausdrücke seien unrichtig wiedergegeben, so daß der Inhalt völlig entstellt wurde. Er habe gar keine Aeußerungen gegen Deutschland oder die deutsche Regierung gemacht, sondern nur über zwei Diktaturen, die faschistische und die bolschewistische, gesprochen.

Die Beziehungen zu Polen

Hitler wünscht leidenschaftslose Ueberprüfung auf beiden Seiten.

Berlin, 5. Mai.

Der polnische Gesandte Wysocki stattete dem Reichskanzler einen Besuch ab. Die Unterredung, bei der Außenminister von Neurath zugegen war, beschäftigte sich mit den schwebenden politischen Fragen, die das Verhältnis Deutschlands zu Polen berühren.

Der Reichskanzler betonte die feste Absicht der deutschen Regierung, ihre Einstellung und ihr Vorgehen strengstens im Rahmen der bestehenden Verträge zu halten und sprach den Wunsch aus, daß die beiden Länder ihre gemeinsamen Interessen beiderseits leidenschaftslos überprüfen und behandeln möchten.

Wie zu der amtlichen Mitteilung über den Empfang des polnischen Gesandten beim Reichskanzler, bei dem auch der Reichsaußenminister zugegen war, ergänzend verlautet, hat noch eine zweite Aussprache stattgefunden, und zwar zwischen dem Gesandten und Herrn von Neurath.

In politischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß die Tatsache dieser beiden Unterredungen deutlich zeige, wie ernsthaft und fundiert die Aussprache über die für Deutsch-

Unterhaus zum deutschen Protest

Baldwin wird interpelliert.

London, 3. Mai.

Die Unterhausdebatte über die deutschen Verhältnisse, die vor Ostern einen Protest der deutschen Regierung veranlaßte, hatte im Unterhaus ein Nachspiel. In Beantwortung einer Anfrage erklärte Baldwin, der deutsche Geschäftsträger sei beauftragt gewesen, besonders deswegen Protest zu erheben, weil der Staatssekretär des Aeußeren sich den Vorrednern angeschlossen hätte, anstatt sie zu desavouieren.

Diese Erklärung sei seinerzeit lediglich zur Kenntnis genommen worden und der Staatssekretär halte es nicht für notwendig, daraufhin etwas zu antworten. Ein Abgeordneter fragte darauf, warum der Staatssekretär es abgelehnt habe, diese Mitteilungen entgegenzunehmen und warum er der deutschen Regierung nicht erklärt habe, daß er das Unterhaus nicht wie den Reichstag behandeln könne.

Baldwin erwiderte: Weil ich glaube, daß es möglich ist, daß man solche Dinge manchmal übertreibt (Beifall).

Ein anderer Abgeordneter bemerkte: Welches Recht hat Deutschland, der britischen Regierung über Reden, die im Unterhaus gehalten werden, Vorhaltungen zu machen? (Beifall.) Hierauf erfolgte keine Antwort. Die Debatte war damit beendet.

Einladung zur Weltwirtschaftskonferenz

Die Erklärung eines Zollwaffenstillstandes.

Genf, 3. Mai.

Der Generalsekretär des Völkerbundes hat nunmehr die Einladungen zu der Weltwirtschaftskonferenz, die am 12. Juni, 11 Uhr vormittags, in London im Geologischen Museum zusammentreten wird, verschickt. Die Einladung ist an 66 Staaten, darunter 8 Nichtmitgliedsstaaten des Völkerbundes, ergangen.

Im Einladungsschreiben wird bekanntgegeben, daß der Vertreter der Vereinigten Staaten, Norman Davis, bei Eröffnung der Konferenz einen Zollwaffenstillstand vorschlagen werde. In einer Vereinbarung sollen sich danach alle Staaten verpflichten, während der Dauer des Zollwaffenstillstandes keine neuen Zölle einzuführen oder die bestehenden Zölle in fühlbarer Weise zu erhöhen. Ferner soll die Vereinbarung sich darauf erstrecken, daß keine neuen Einfuhrbeschränkungen vorgenommen werden, und daß die bestehenden Einfuhrbeschränkungen nicht verschärft werden.

Schließlich sollen sich die Regierungen verpflichten, keine weiteren direkten oder indirekten Subventionen für die Ausdehnung ihrer Exportindustrie zu gewähren, keine Handelsdiskriminierungen vorzunehmen und keinerlei Maßnahmen zur Begünstigung eines Dumpings usw. zu begünstigen.

Aus dem Text dieser Ankündigung geht hervor, daß nach Absicht der Vereinigten Staaten nicht an einen Zollwaffenstillstand in Form eines internationalen Abkommens gedacht ist, um das sich jahrelang der Völkerbund vergeblich bemüht hat. Vielmehr scheint es sich lediglich um eine Erklärung zu handeln in der Art, wie sie die Staaten zu Beginn der Abrüstungskonferenz auf dem Gebiete des Rüstungsstillstandes beschlossen haben.

Deutschland bleibt fest

Die Beratungen in Genf. — 19 000 Mann Polizei angerechnet.

Genf, 4. Mai.

In der Nachmittagssitzung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz teilte der Vertreter Englands mit, daß die Besprechungen zwischen Botschafter Nadolny und ihm über die deutschen Anträge zum Kapitel der Heeresstärken zu keinem Ergebnis geführt hätten.

Die deutsche Delegation habe sich nicht dazu bewegen lassen, ihren in jeder Weise begründeten und von keiner Seite sachlich widerlegten Standpunkt in der Frage der Vereinheitlichung der kontinental-europäischen Heere aufzugeben. Sie bestehe darauf, daß diese Frage nicht spruchreif sei und der ständigen Abrüstungskommission zur genaueren Prüfung übergeben werden müsse.

In der Frage der Anrechnung der Polizeikräfte auf die Armee hat man sich darauf geeinigt, daß das Kontingent, das nicht angerechnet werden soll, 10 Prozent der gesamten Effektivstärke beträgt. Für Deutschland würde dies bedeuten, daß von den 39 000 Mann Schutzpolizei, die nach den Berechnungen des Effektivausschusses voll in Anrechnung kommen sollten, jetzt nur mehr 19 000 Mann bei der endgültigen Festsetzung der deutschen Heeresstärken angesetzt werden.

Politisches Allerlei

Dr. Maretzky zur NSDAP. übergetreten.

Der Berliner Staatskommissar Dr. Maretzky hat seinen Uebertritt zu den Nationalsozialisten vollzogen. Dr. Maretzky war einer der Deutschnationalen der der nationalsozialistischen Bewegung seit längerer Zeit nahesteht. 1920 wurde Dr. Maretzky wegen seiner Teilnahme am Kapp-Putsch von den Marxisten aus seinem damaligen Amt als Bürgermeister von Lichtenberg verdrängt. Im Kapp-Putsch war Dr. Maretzky Polizeipräsident von Berlin.

Deutschnationale Zeitung verboten.

Der Regierungspräsident von Köslin hat die deutschnationale „Schlawer Zeitung" verboten. Der Anlaß des Verbotes war ein Artikel des Herrn von Zitzewitz-Großgansen, der den nationalsozialistischen Ministern unsachliche Personalpolitik vorwarf.

Die Geheime Staatspolizei.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Minister des Innern an alle Polizeibehörden einen Runderlaß gerichtet, in dem es u. a. heißt: Um die wirksame Bekämpfung aller gegen den Bestand und die Sicherheit des Staates gerichteten Bestrebungen zu sichern, ist im Interesse einer einheitlichen Oberleitung der politischen Polizei das Geheime Staatspolizeiamt errichtet worden. Seine Aufgabe besteht darin, durch eigene Vollzugsbeamte mit Hilfe von Außenstellen und mit Unterstützung der ordentlichen Polizeibehörden alle staatsgefährlichen politischen Bestrebungen im gesamten Staatsgebiet zu erforschen, das Ergebnis der Erhebungen zu sammeln und auszuwerten. Das Geheime Staatspolizeiamt ist für die Anordnung der polizeilichen Beschlagnahme und Einziehung von Druckschriften zuständig, ferner für das Verbot periodischer Druckschriften.

Chauffeur und Sekretärin Höltermanns in Haft.

Wie das nationalsozialistische „Neue Magdeburger Tageblatt" meldet, gelang es der Magdeburger SA, den Chauffeur und die Sekretärin des Reichsbanner-Bundesführers Höltermann kurz vor der Abfahrt nach Berlin zu verhaften. Die beiden Verhafteten wurden in Schutzhaft gebracht. In der Wohnung der Sekretärin fand man umfangreiches Material, aus dem hervorgeht, daß das Reichsbanner immer noch im Stillen gegen die Interessen und die Sicherheit des Staates arbeitet. Außerdem fand man, wie das „Neue Magdeburger Tageblatt" meldet, bedeutsame, vertrauliche Mitteilungen des Reichsbanners in Chicago, in denen unerhörte Provokationen und Lügen über Deutschland und Hitler in die Welt gesetzt werden.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

13] Nachdruck verboten

„So, Herr Kallweit", versetzte der junge Referendar scharf, „nun, dann ist es auch Ihr Himmelreich, wenn sich die Forstbehörden demnächst einmal etwas schärfer mit Ihren Holzlieferungen zur Grenze beschäftigen — ja, ja, Herr Kallweit, es tut nicht gut, wenn man zur nächtlichen Zeit von Jägern auf dem Wege zur Grenze gesehen wird —, ob alles Holz so ordnungsgemäß verzollt ist!"

Kallweit wurde blaß und erhob sich. „Sie werden doch nicht, Herr Referendar — und überhaupt: Mir kann keiner nachweisen, daß ich nicht grundehrlich bin."

„Na, dann ist ja alles in schönster Ordnung." Der junge Regierungsreferendar nickte Kallweit zu. „Ebenso in Ordnung, wie daß Sie jetzt aufhören, mit Büdow weiterzuspielen und es auch möglichst in Zukunft unterlassen werden. Seien Sie doch vernünftig, Mensch! Sie können ja diese Unsummen niemals von Büdow wieder herausholen! Was nützt es Sie, wenn er um Kopf und Kragen spielt — davon haben Sie auch nichts."

„Na, Herr Referendar, wenn Herr von Büdow einmal der Mann der reichen Inge Stenzel ist, dann ist er mir die heutigen Schulden noch gut", lachte der dicke Holzhändler.

„Erstens hat's damit noch gute Wege, verehrter Herr. Und zweitens: wissen Sie denn so hundertprozentig sicher, daß der Reichtum des alten Herrn Stenzel wirklich so groß ist? Bei den Zeiten? Baugewerbe, Ziegeleien, das ist heute auch keine Goldquelle mehr."

Kallweit machte ein verschmitztes Gesicht:

„Sie meinen, weil man jetzt so allerhand von der Firma Stenzel erzählt? Nee, nee, Herr Referendar, da glaube ich keen Wörtchen nicht. Der alte Stenzel, prima, prima, der kommt auch über diese Zeiten hinweg. Der ist zu anständig zu einer guten, soliden Pleite."

Alle lachten. Es war im ganzen Landkreise bekannt, daß Kallweit schon einige sehr einträgliche Vergleiche mit seinen Gläubigern hinter sich hatte, und daß er besser dastand als zu den Zeiten, in denen es ihm angeblich miserabel ging.

In diesem Augenblick kam Büdow aus dem Schankzimmer zurück.

„Was ist denn?"

Er sah mißtrauisch auf den Tisch, von dem die Kartenspiele verschwunden waren.

„Feierabend ist, Herr Assessor", nickte der Holzhändler. „Ich denke, wir haben genug für heute. Ich möchte nicht, daß es hinterher heißt, ich habe Sie ganz und gar ausgezogen. Na, und was die Schuldscheine anlangt — mit der Einlösung können Sie gerne noch ein bissel warten. Den Schwiegersohn vom alten Stenzel will ich mir nicht verärgern."

Er lachte laut auf und ging breit und schwer ins andere Zimmer, wo man ihn an der Theke mit der Kellnerin scherzen hörte.

Büdow war blaß geworden. „Verdammte Sticheleien!" kam es halblaut.

Der junge Regierungsreferendar und Verbindungsbruder Büdows nahm den Aelteren unter den Arm.

„Nun kommen Sie, Büdow, der Kallweit meint es ja nicht weiter schlimm. Schließlich ist es doch nett von dem Manne, daß er sich mit der Begleichung der Spielschulden noch gedulden will. Menschenskind, wie können Sie auch so sinnlos spielen? Als ob Sie von allen guten Geistern verlassen wären!"

Er hatte Büdow energisch aus dem Spielzimmer gedrängt, in dem die andern noch in halblautem Gespräch zurückblieben.

„Nun los, Büdow, ich begleite Sie jetzt heim, sonst kriegen Sie es noch fertig und gehen nochmal zurück. Wenn diese Spielerei einmal zu Ohren der Vorgesetzten kommt, dann ist es mit Ihrer Laufbahn aus."

Sie waren inzwischen aus der Garderobe auf die Straße getreten. Der winterliche Sternhimmel glitzerte kalt und klar. Büdow schauerte zusammen, die plötzliche Kälte nach der überhitzten Atmosphäre da drinnen wirkte wie Nadeln. In ihm brannte noch das verzweifelte Spielfieber: einmal mußte man doch das Glück zwingen, einmal wieder. Aber alles mißlang einem jetzt, im Spiel und in der Liebe.

„Ist ja doch alles egal", brach er plötzlich aus, „mit mir ist es ja doch vorbei."

„Nanu, Büdow, seit wann sind Sie denn so kopfhängerisch? Ich denke, Sie haben die besten Chancen für eine gute Heirat. Die kleine Stenzel ist doch eine verdammt gute Partie, und hübsch ist die Kleine doch auch."

Büdow blieb mit einem Ruck stehen:

„Die Kleine, die Kleine — wissen Sie auch, daß diese kleine Stenzel ihren Kopf für sich hat und mich ganz gehörig hat abfallen lassen?"

Regierungsreferendar Behme sah ihn erstaunt an. Büdow, der Unwiderstehliche? Dem alle Frauen nachliefen? Sollte er wirklich einmal Schiffbruch erlitten haben? Beinahe kam ein Gefühl der Sympathie in ihm auf für diese kleine Inge Stenzel.

Er kannte sie kaum. War er doch erst kurze Zeit hier am Ort. Aber er war ihr ein paarmal begegnet und entzückt von der Erscheinung Inges gewesen. Das wäre ein Mädel so recht nach seinem Herzen; aber er war schon längst mit einer kleinen Kusine aus der Heimat verlobt. Daß diese Inge Stenzel gerade auf Büdow versessen sein sollte, wollte ihm nicht recht in den Sinn.

Büdow war zwar sein Verbindungsbruder, aber er hatte trotzdem von ihm keine allzu gute Meinung. Diese wahnsinnige Spielerei bestätigte es ihm ja nur. Büdow schien auf der schiefen Ebene zu sein. Dieses Mädchen war eigentlich zu schade als Rettungsanker.

Trotzdem sagte er tröstend:

„Na, na, Büdow, es ist noch nicht aller Tage Abend. Wenn Sie sich ernstlich um ein Mädchen bewerben, dann kann es doch nicht fehlgehen. Sie sollten nur vernünftig leben, nicht so viel herumsumpfen, nicht so viel spielen."

Büdow zuckte die Achseln:

„Alles die letzten Rettungsversuche, mein Lieber. Die Schulden stehen mir bis zum Hals. Wenn es mit einer reichen Verlobung nicht klappt, dann ist es aus. Aber ich will Sie mit meinem Gejammer nicht aufhalten. Gute Nacht!"

Er schlug den Rockkragen hoch und ging.

Neuntes Kapitel.

Es war zwischen Weihnachten und Neujahr. Frau Jenny war auf das Gespräch zwischen Inge und ihr nicht mehr zurückgekommen. Sie war auch weiter von einer ungewohnten Liebenswürdigkeit und Weichheit. Wäre Inge nicht durch ihren Schmerz so ganz beherrscht gewesen, sie hätte sich wohl ihre Gedanken über das veränderte Wesen der Stiefmutter gemacht. So aber glitt alles an ihr ab.

Sie ging dahin wie im Traume. Nichts von der Wirklichkeit drang so recht an sie heran. Der Vater steckte schon wieder ganz in der Arbeit; er war täglich zu Verhandlungen und Lieferungen unterwegs. Inge ging im Hause herum wie eine Fremde. Sie sehnte den Beginn ihrer Arbeit herbei.

Nun, am vierten Januar konnte sie abreisen. Dann begann der Unterricht wieder. Am liebsten wäre sie schon viel früher gefahren. Sie hatte nur einen Wunsch, für sich allein zu sein. Fort von der Heimat, fort aus der Nähe Wilhelm Göldners, sich in die Arbeit stürzen! Aber sie konnte das dem Vater nicht antun. Sie sah ja das glückliche Aufleuchten in seinen Augen, wenn sie in sein Zimmer trat. Sie war wohl die einzige Freude, die er hatte.

Immer wieder schwebte es ihr auf den Lippen, ihn zu fragen, im letzten Moment ihn über das verhängnisvolle Zerwürfnis zwischen ihm und der Familie Göldner zu befragen, denn so ganz dumpf stieg es mitunter in ihr auf wie ein leiser Verdacht gegen Frau Jenny.

Vielleicht hatte sich alles doch nicht ganz so zugetragen, wie Jenny es geschildert. Es konnte möglicherweise irgendeine Entschuldigung für Wilhelm geben. Aber dann sagte sie sich wieder: Wie auch die Sache zwischen ihm und Jenny gewesen sein lag, daß er mir gegenüber sich als Feind Jennys ausgab, mich zu einem Kampf gegen sie veranlassen wollte, während er doch innerlich vielleicht noch auf ihrer Seite stand, das kann ich nicht verzeihen.

So sehr hatte sie ihm vertraut, und so tief war sie betrogen worden. Immer, wenn sie daran dachte, brannte Empörung und Beschämung in ihr auf. Sie mußte ihren Gedanken entfliehen. Das ewige Grübeln führte zu nichts.

Zum ersten Male, daß sie Einladungen annahm und sich auch unten zeigte, als Büdow seinen nächsten Besuch machte.

Angenehm fiel es ihr auf, daß Büdows Wesen ihr gegenüber verändert war. Die plumpen Schmeicheleien, das allzu deutliche Werben um sie schien er aufgegeben zu haben. Er näherte sich ihr wie ein taktvoller Freund. Inge wußte ja nicht, daß zwischen Jenny und Büdow der Feldzugsplan genau ausgearbeitet und dies alles nur eine Etappe im Spiel war. Vielmehr fühlte sie mit einer leichten Dankbarkeit die zarten Bemühungen Büdows. Vielleicht hatte sie ihn doch falsch eingeschätzt? Jedenfalls war er besser und aufrichtiger als Wilhelm Göldner.

Büdow hatte seine Leidenschaft für sie offen und klar gezeigt. Etwas plump, aber er hatte aus seinem Herzen keine Mördergrube gemacht. Wilhelm hingegen — ach, sie durfte gar nicht daran denken.

So kam es, daß sie Büdow liebenswürdiger begegnete als vorher, einen gemeinsamen Theaterbesuch mit ihm und Jenny in B. unternahm und auch sonst ihre frostige Ablehnung aufgab.

Als Büdow sie eines Tages zu einem Spaziergang aufforderte, sagte sie ihm zu. Sie hatte ohnehin schon lange Lust, einmal eine große Wanderung zu machen. Sie war kein Mensch für dauernde Autofahrten, wie Frau Jenny sie liebte. Aber sie hatte dem Vater versprochen, nicht allzu weit allein hinauszuwandern. Man hatte vor ein paar Tagen einen Strolch aufgegriffen, der eine Landfrau auf dem Wege zum Markt überfallen hatte. So verbot es sich für ein junges Mädchen, allein weite Wege zu machen.

Büdows Anerbieten kam Inge daher ganz gelegen. Außerdem, es war eine Art Trotz in ihr, der sie mit Büdow spazierengehen ließ. Sie wußte, Wilhelm wartete drüben auf ein Zeichen, auf eine Zusammenkunft. Vielleicht würde er ihr durch Zufall begegnen. Nun, dann mochte er sehen, daß sie es nicht nötig hatte, auf seine Begleitung zu warten. Etwas Zorniges, Wildes war in ihr bei diesem Gedanken und übertäubte für eine kurze Zeit den Schmerz.

Und wirklich: die Dinge kamen, wie Inge gedacht. Sie hatte sich mit Büdow an dem Wehr oberhalb des Ortes verabredet. Sie wollten von dort aus über Kantersdorf wandern. Inge stand in der herben Winterluft und schaute auf den Fluß hinab. Wie tot und still jetzt alles dalag! Sonst ein fröhliches Schäumen, ein Glitzern und Sprühen: heute alles in die Stummheit des Eises gebannt. Ein Sinnbild ihres eigenen Empfindens schien ihr dies Element, das sonst so lebendig war. Wieder überfiel sie der Schmerz um Wilhelms Verrat mit aller Kraft. Ihre Augen füllten sich mit Tränen. Jetzt hörte sie Schritte hinter sich. Hastig fuhr sie sich über das Gesicht, wandte sich um, nichts anderes erwartend als Büdow. Da weiteten sich ihre Augen. Heiß schlug ihr das Blut in die Stirn, um sofort wieder abzuebben. Wilhelm Göldner kam mit raschen Schritten aus dem Seitenweg des kleinen Wäldchens.

„Inge", sagte er heiß, „liebe Inge, wie konntest du mich so lange warten lassen? Was hab' ich dir getan, daß du mich so quälst? Ich habe seit unserer Zusammenkunft keinen anderen Gedanken mehr als dich und deine Ruhe. Was ist geworden, Inge? Sprachst du mit deinem Vater? Es gibt keinen Menschen auf der Welt, der es so treu und ehrlich mit dir meint wie ich. Das weißt du doch."

Da erschrak er. Inges Gesicht versteinte in Kälte und Zorn. Ihre liebe Stimme klang hart und schneidend:

„Was ich weiß, ist, daß wir beide nichts mehr miteinander zu tun haben. Und daß ich Sie bitte, meinen Weg nicht mehr zu kreuzen."

Sie wandte sich um, wollte gehen. Wilhelm war mit einem Schritt an ihrer Seite:

„Inge, nein, so darfst du mich nicht fortschicken. Was ist das für ein entsetzlicher Irrtum, in dem du befangen bist? Das bist nicht du. Aus dir spricht irgend jemand anders. Spricht vielleicht Jenny aus dir? Sicher! Sie hat dich gegen mich eingenommen. Sag' es mir, Inge! Um Gottes willen! Ist Jenny auch daran schuld, daß du mir heute so gegenüberstehst? Deinem besten Freunde? Der dich von Kindheit an lieb gehabt hat und dich jetzt liebt, wie kein Mann dich jemals lieben kann?"

Er hatte in der Erregung Inges Hand ergriffen. Inge versuchte sich loszumachen. Aber sie fühlte die Umklammerung nur fester.

Das reizte ihren Trotz aufs maßloseste.

„Lüge nicht!", ihre Stimme wurde laut und drohend. „Ich weiß, was ich von deinen Beteuerungen zu halten habe. Vielleicht willst du mir ebenso von Liebe erzählen, wie du es einstmals Jenny gegenüber getan hast? Ich danke dafür. Ich habe nicht Lust, Nachfolgerin Jennys zu werden. Und nun noch einmal: laß mich los!"

Wilhelms Gesicht wurde dunkelrot. Statt die Hand Inges freizulassen, faßte er hart auch das andere Handgelenk des Mädchens.

„Ich denke nicht daran. Ich habe dich lieb, Inge, unsagbar lieb. Aber es gibt Dinge, die kein Mann ruhig erträgt. Du kommst mir hier nicht fort, ehe du mir volle Aufklärung gegeben hast. Ich soll Jenny von Liebe gesprochen haben? Ich, dieser Frau, die ich hasse, seitdem ich ihren schlechten, hinterhältigen Charakter erkannt habe? Das ist ja Wahnsinn, Inge!"

„Wenn es Wahnsinn ist, dann hast du ihn jedenfalls begangen. Und noch mehr. Du hast mich belogen. Du haßt ja diese Frau gar nicht. Du liebst sie ja; vielleicht noch heute. Wer weiß, was für eine Absicht hinter dem steckte, was du mir geraten hast."

Wilhelm stöhnte auf:

„Und das vermagst du zu glauben? Von mir? O Inge!"

Sein Blick war tieftraurig, daß Inge beinahe zur Selbstbesinnung gekommen wäre. Aber sofort schüttelte sie diese weiche Regung ab. Wie hatte doch die Stiefmutter gesagt?

„Frage deinen Vater, warum ich bei Nacht und Nebel aus dem Hause Göldner floh. Er wird es dir sagen."

Die Stiefmutter hatte ihr selbst Weg und Frage zum Vater gewiesen. Das würde sie nicht gewagt haben, hätten sich die Dinge anders abgespielt.

Wie ein Schauer des Ekels rann es durch ihre Glieder. Die Worte der Stiefmutter standen, wie eben gesprochen, vor ihr, und dahinter ein Bild: Jennys leidenschaftliches dunkles Gesicht, Wilhelm darüber gebeugt, seine Arme um Frauenhals und den lockenden Körper umspannend. Nein, es war unmöglich. Niemals würde sie dieses Bild loswerden.

(Fortsetzung folgt.)